

Ercheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatlich 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abtheilungen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postämter 1.30 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellung 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaction 11-12 Uhr Vorm. Reiterbörse Nr. 4. XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land. Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten - Annahme Reiterbörse Nr. 4 Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten vom mittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Kundwärts. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Breslau N. u. Rudolf Woffe, Gaaßenheim und Bogler, N. Steiner, G. V. Waube & Co. Emil Kreyder. Inseratenpreis für 1 halbtägige Seite 20 Pf. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Königin Wilhelmina in Berlin.

Königin Wilhelmina und ihr Gemahl Prinz Heinrich der Niederlande sind gestern um 5 Uhr 20 Minuten in Potsdam eingetroffen. Zum Empfange waren erschienen der Kaiser und die Kaiserin mit der Prinzessin Victoria Luise, Prinz und Prinzessin von Sachsen-Altenburg, die Herzogin von Alban mit Tochter Alice und mit dem Herzog von Sachsen-Coburg und Gotha, die Hofchancen, das Hauptquartier, die Cabinetschefs, der Hausminister v. Wedel, sowie die holländische Gesandtschaft. Auf dem Perron der Wildparkstation war eine Ehren-Compagnie der Garde-Jäger mit Fahne aufgestellt. Als der Zug eintraf, spielte die Musik die holländische Nationalhymne. Mit der Königin und dem Prinzen Heinrich entstieg auch der Kronprinz dem Wagen. Derselbe war den hohen Gästen bis Charlottenburg entgegengefahren. Nach herrlicher Begrüßung und nach der Vorstellung des Gefolges schritt der Kaiser mit der Königin Wilhelmina und dem Prinzen Heinrich die Front der Ehrencompagnie ab, worauf ein Parademarsch der Compagnie stattfand. Dann erfolgte die Abfahrt nach dem Neuen Palais. Im ersten Wagen saßen der Kaiser und die Königin Wilhelmina, im zweiten Wagen die Kaiserin und Prinz Heinrich der Niederlande. Die Wagen wurden von einer Abtheilung Gardes du Corps escortirt. Das Publikum, das den Bahnhof und die Straßen zahlreich besetzt hielt, brach in begeisterten Hurrah aus. Vor dem Neuen Palais war eine Ehrencompagnie des ersten Garde-Regiments mit Musik und Fahne aufgestellt. Abends 8 Uhr fand in der Jaspis-Galerie des Neuen Palais Tafel statt, an welcher Theil nahmen: Die Gäste mit ihren Gefolgen, das dienstthuende Hauptquartier, die Obersten Hof-, die Ober-Hof- und die Vice-Ober-Hof-Chargen, die Cabinetschefs, der Minister des königlichen Hauses, die in Berlin und Potsdam anwesenden Prinzen und Prinzessinnen, der Reichskanzler, der Staatssecretär des Auswärtigen Amtes, der Staatssecretär des Reichs-Marine-Amtes und die directen Vorgesetzten derjenigen Truppentheile, welche Ehrenwache und Escorte gestellt hatten. Bei der Tafel saß die Königin der Niederlande zwischen dem Kaiser und der Kaiserin. Rechts vom Kaiser folgten Prinzessin Friedrich Leopold, Prinz Heinrich der Niederlande, Prinzessin Ernst von Sachsen-Altenburg, Prinz Eitel Friedrich, Prinzessin Alice von Großbritannien und Irland u. s. w. Nach links folgten der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Herzogin von Alban, Kronprinz Wilhelm u. s. w. Gegenüber saß der Reichskanzler Graf v. Bülow.

Bei dem Diner hielt der Kaiser folgende Ansprache: Nicht als Fremde dürfen wir Eure Majestät am heutigen Tage bei uns begrüßen, schon einmal hatte dieses Haus die Ehre von Eurer Majestät besucht zu sein und wiederum ist es uns vergönnt, in denselben Räumen Eure Majestät willkommen zu heißen. Das erste Mal in diesem Kindesalter, diesmal von der Fülle des Lebens umgeben an der Seite des geliebten Gemahls, aus holländischem Stamme, grüßen diese Hallen die Urenkelin Luise Henriettes, die Hofe aus dem Hause Dranien. Wie sollte auch die Königin der Niederlande auf brandenburg-preussischem Boden anders als wie ein Glied der Familie des Hauses begrüßt werden, bei den innigen Beziehungen, die Jahrhunderte lang zwischen Meinen Vorfahren und den Vorfahren Eurer Majestät geherrscht haben. Ich erfülle daher nun noch einmal eine Dankspflicht, wenn Ich von ganzem Herzen betone, wie viel das Haus Brandenburg-hohenzollern dem Hause Dranien schuldet: Die Arbeit für das Volk, das Leben, Streben und Wehen mit demselben haben Meine Vorfahren in den Niederlanden gelernt. Das Einsehen der Person für Glauben und Freiheit und das freudige Leben, arbeiten und wirken für die Unterthanen, das sind hervorragende Eigenschaften des Hauses Dranien, die Meine Vorfahren und Mein Haus sich von ihm angeeignet haben.

dem Hause Dranien. Wie sollte auch die Königin der Niederlande auf brandenburg-preussischem Boden anders als wie ein Glied der Familie des Hauses begrüßt werden, bei den innigen Beziehungen, die Jahrhunderte lang zwischen Meinen Vorfahren und den Vorfahren Eurer Majestät geherrscht haben. Ich erfülle daher nun noch einmal eine Dankspflicht, wenn Ich von ganzem Herzen betone, wie viel das Haus Brandenburg-hohenzollern dem Hause Dranien schuldet: Die Arbeit für das Volk, das Leben, Streben und Wehen mit demselben haben Meine Vorfahren in den Niederlanden gelernt. Das Einsehen der Person für Glauben und Freiheit und das freudige Leben, arbeiten und wirken für die Unterthanen, das sind hervorragende Eigenschaften des Hauses Dranien, die Meine Vorfahren und Mein Haus sich von ihm angeeignet haben.

Darum gipfelt heute Mein Dank in dem Wunsche, daß der gnädige Gott Ew. Majestät Leben und das Ew. Majestät erlauchten Gemahls zum Heile Draniens und zum Heile Hollands, was dasselbe bedeutet, erhalten und beschützen möge, woran Ich zugleich das Gelübniß knüpfe, daß die Liebe und Freundschaft Brandenburg-Preußens für das Haus Dranien und die Niederlande nie aufhören wird, in den Herzen Meines Hauses und Meiner Unterthanen auch für Ew. Majestät fortzuleben. In diesem Sinne trinke ich auf das Wohl Ew. Majestät. Die Musik spielte hierauf die niederländische Volkshymne.

Königin Wilhelmina erwiderte: Ew. Majestät danke ich für die liebevolle Gastfreundschaft, welche die eben vernommenen, die Vergangenheit und die Gegenwart berührenden freundlichen Worte bestätigt haben. Auch ich wünsche von ganzem Herzen, daß die altbewährten Beziehungen unserer blutsverwandten Häuser stets fortbestehen mögen zum Heile derselben und unserer Völker. Ich bekräftige diesen Wunsch, indem ich mein Glas erhebe auf das Wohl Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin.

Die Musik intonirte darauf die preussische Hymne.

Nach der Tafel traten die Majestäten und die höchsten Herrschaften auf den Balkon des Neuen Palais nach der Mopke hinaus, wo ein von sämtlichen Musik- und Trompetercorps nebst Spieltheatern des Garde du Corps aufgeführter großer Zapfenstreich stattfand. Zu demselben waren auch die fremden Militärattachés, sowie General Bonnal, Oberstleutnant Gallet und Herren und Damen der Potsdamer Gesellschaft geladen. Die Thürme waren illuminiert und von rothem Feuer beleuchtet. Die Musikcorps rückten, begleitet von Trägern von Magnesiumfackeln, vom Wildpark unter den Alägen des York'schen Marsches an und nahmen auf der Mopke Aufstellung. Die Architektur des Schlosses und der Communis boten in der vielfachen Beleuchtung ein wunderbar farbenprächtiges Bild. Der Zapfenstreich wurde von dem Musik-Inspecenten Professor Rofsbach dirigirt. Von besonders großartiger Wirkung war das niederländische Dankgebet. Um 10 1/2 Uhr erfolgte der Abmarsch der Musikcorps.

Berlin, 31. Mai. Die Frühjahrsparade des Gardecorps war von herrlichem Wetter begünstigt und begann heute bereits um 8 Uhr früh. Der Kaiser mit dem Generalfeldmarschallstab, der Großherzog von Mecklenburg, Prinz Heinrich der Niederlande, der Kronprinz und Prinz Friedrich Leopold ritten mit glänzendem Gefolge heran, während die Kaiserin mit der Königin

von Holland im offenen Wagen mit Spitzenreitern der Parade beizog. Der General von Bock und Polach erstattete den Frontrapport, worauf der Kaiser mit seinen Gästen und Gefolge sowie den fremdländischen Offizieren, darunter die französischen Offiziere Bonnal und Gallet die Front abritt, während die Truppen präsentirten. Raum waren die Paukenwirbel des zuletzt passirten Regiments verklungen, als der Vorbemarsch begann. Die Infanterie zog in Compagniefront, die Cavallerie in Escadronfront vorbei. Links neben dem Kaiser hielt der Wagen, worin die Königin Wilhelmina in hellblauer Robe neben der Kaiserin saß, die ein lachsrothes Costüm trug. Als der Kaiser sich an die Spitze des 2. Garde-Regiments setzte, um dieses selber vorbeizuführen, erhoben sich beide. Dann folgte der zweite Vorbemarsch, die Infanterie in breiten Regiments-Colonnen, wobei der Kaiser das 2. Garde-Regiment wieder vorführte, die Cavallerie trabte unter den lustigen Klängen der alten Reitermärsche vorbei. Nach der Kritik führte der Kaiser mit dem Großherzog und dem Prinzen Heinrich der Niederlande die Fahnen und Standarten nach dem Berliner Schloß, während die Königin Wilhelmina und die Kaiserin zum Einzug nach dem Brandenburger Thor fuhren, von Menschenmassen überall jubelnd begrüßt.

Am Brandenburger Platz erfolgte die Begrüßung der Königin Wilhelmina seitens der Stadt Berlin durch den Oberbürgermeister Kirchner, welcher an der Spitze von Deputationen des Magistrats und der Stadtverordneten, sowie 24 Ehrenjungfrauen die Herrscherinnen erwarteten. Der Oberbürgermeister richtete eine Ansprache an die Königin, eine junge Dame überreichte ein Bouquet, dessen Blumen die Farben der Niederlande zeigten. Die Königin dankte und fuhr mit der Kaiserin unter Hochrufen des Publikums nach dem kaiserlichen Schloß.

Die Fortbildungsschule.

Am Dienstag ist in Magdeburg ein Centralverband für das gewerbliche und kaufmännische Unterrichtswesen begründet worden, der sich die Förderung des Fortbildungsschulwesens zum Ziel gesetzt hat und von dem auch eine thätigste Förderung desselben erwartet werden darf. Daß auch die Regierungen derjenigen deutschen Staaten, in denen es mit dem Fortbildungsschulwesen leider noch schwach bestellt ist, dieser Frage nicht abweisend gegenüberstehen, ging daraus hervor, daß u. a. auch die preussische Regierung durch nicht weniger als sieben Mitglieder des Ministeriums für Handel und Gewerbe vertreten war. Ist es doch der eine dieser Vertreter, der Geh. Oberregierungsath Simon, gewesen, der auf dem Fortbildungsschultage zu Erfurt die Anregung zur Gründung des Centralverbandes für das gewerbliche und kaufmännische Unterrichtswesen gegeben hat.

Auf dem Verbandstage zu Magdeburg hat es der eben erwähnte Vertreter des preussischen Handelsministeriums als eine Pflicht bezeichnet, bei der Fortbildungsschule alle Gebiete des gewerblichen Lebens, alle Zweige der Industrie und des Handwerks zu berücksichtigen und vor allem

auch die Fortbildungsschulen für Mädchen nicht zu vernachlässigen. Der auf socialpolitischem Gebiet hochverdiente Stadtrath Gombart, der die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule in ganz Deutschland als dringend geboten bezeichnete, stellte auf dem Verbandstage in Magdeburg den Antrag, der einstimmige Annahme fand: den Reichskanzler zu ersuchen, ein Reichsamt für das gesammte Bildungswesen zu schaffen, das als Sammel- und Informationsstelle für alle Erscheinungen auf dem Gebiete des Bildungswesens dienen soll.

Ob diesem Antrage, der rückhaltlose Zustimmung verdient und der die Basis für die dringend wünschenswerthe Vereinheitlichung des Bildungswesens in Deutschland bilden könnte, irgend eine praktische Wirkung beschieden sein wird, diese Frage steht freilich auf einem ganz anderen Blatte. Aber wie dem auch sei, so darf jedenfalls von der in Magdeburg erfolgten Verbandsgründung eine wirksame Förderung der hochwichtigen Frage des Fortbildungsschulwesens erwartet werden. Leider ist es mit diesem gerade in dem größten deutschen Bundesstaate, in Preußen, recht schwach bestellt, während es in Sachsen, Württemberg, Baden, Bayern, Hessen und einzelnen kleineren Bundesstaaten bereits eine recht erfreuliche Entwicklung aufweist.

Unter den deutschen Bundesstaaten steht Preußen in Bezug auf die Fortbildungsschulen erst an der achtzehnten Stelle. Nach der neuesten Statistik kommen in Preußen auf je 1000 Einwohner nur 6,7 Fortbildungsschüler, während beispielsweise in Württemberg 50, in Baden 35, in Hessen 34 und in Sachsen 29 Fortbildungsschüler auf je 1000 Einwohner gezählt werden. Pro Kopf der Bevölkerung werden in Preußen jährlich ganze 9 Pfennige für das Fortbildungsschulwesen verausgabt, während dieselbe Ausgabe, beispielsweise in Baden auf den Kopf der Bevölkerung 25 Pfg., in der Schweiz sogar 43 Pfg. beträgt.

Wie sehr man dabei in Preußen von der Nothwendigkeit des Fortbildungsschulunterrichtes überzeugt ist, geht daraus hervor, daß der vor nicht langer Zeit abgehaltene preussische Städtetag folgenden Antrag angenommen hat: „Bei den gegenwärtigen volkswirtschaftlichen und socialen Verhältnissen ist die gewerbliche Fortbildungsschule die wichtigste und werthvollste Veranlassung für die schulentlassene Jugend und ist deren Einrichtung den Gemeinden dringend zu empfehlen.“

Was die Stellung der preussischen Regierung zu dieser Frage betrifft, so mag daran erinnert werden, daß in einer im Jahre 1891 vom Handelsministerium herausgegebenen Denkschrift die Fortbildungsschule bezeichnet wurde als „fast die einzige Stelle, wo Hunderttausende nach dem Verlassen der Volksschule neben der Kirche zu allem Guten, zu christlichen und bürgerlichen Tugenden ermahnt, zur Ordnung und zur Zucht angeleitet werden.“ Allerdings ist von diesem Wohlwollen für die Fortbildungsschule dank der Sparfamkeit des verlassenen Finanzministeriums in der Praxis nicht allzu viel zu spüren gewesen. Wir wollen hoffen, daß der neue preussische Finanzminister und vor allem der neue Handels-

„Im Dorf ist auf dem Marktplatz ein Hotel, in dem mußte Papa wohnen. Der Besitzer ist ein Stockfranzose, Papa schrieb: Wenn ich zu meinem Zimmer gelangen will, muß ich zuerst durch die Wirthsstube und durch die Küche hindurch. Das ist aber noch nichts! Gestern Nacht wachte ich auf, durch einen höchst unangenehmen Schmerz in der Seite gepeinigt. Ich machte Licht und entdeckte eine rothe Distel, die durch die Lehmwand hindurchgewachsen war. Ich werde sie auch zum Andenken aufbewahren. Auf dem Marktplatz selbst tummeln sich tagsüber ein paar Ferkelfamilien. Ueber eins der lieben Thierchen stolperte ich gestern.“

Das Fräulein schweig und sah Tornow mit ihrem Schelmengesicht erwartungsvoll an. Dieser aber war offenbar so entsetzt, daß er keine Worte fand; da that er ihr schließlich leid.

„Jetzt ist es schon sehr viel besser geworden“, tröstete sie — „die Häuser für verheirathete Offiziere sind benahet fertig, und für die einzelnen Ceutnantsstuben sollen die Preise auch nicht mehr so schlimm sein.“

Er hatte seine Fassung wieder gewonnen. „Sind denn die Wohnungen für die Verheiratheten wenigstens nett gebaut?“ fragte er, ihr lächelnd in die Augen sehend.

„Es geht so“, lachte das junge Mädchen. „Immer vier Familien auf ein Haus! Wand an Wand mit uns wohnt der Major, und wenn die Majorin ihren Mann auszankt, wenn er Abends zu spät aus dem Kasino nach Hause kommt, so wachen wir davon auf. Meine Schwester Guse schreibt sich dann Wort für Wort die ganze Straßpredigt auf, sie will 'mal Roman-schriftstellerin werden.“

„So, so!“ sagte Tornow. „Wenn aber wiederum der Oberstleutnants“ — sie lächelte und machte einen Anig — „das sind also wir — wenn also bei uns Papas Lieblingsgericht, Erbsen mit Speck, zubereitet wird, so setzt die Frau Majorin über die pauvre Bande, die zwar stets nach der neuesten Mode gekleidet geht, bei der es aber meist nach Erbsen, Pökelfleisch, Sauerkohl, Hering mit Pellkartoffeln und ähnlichen vulgären Sachen riecht. Das sind nämlich alles meines Papas Lieblings Speisen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Nachdruck verboten.)

Des Nächsten Ehre.

Originalroman von Hildegard v. Hippel.

(Fortsetzung.)

„Haben Sie die anderen Herren schon gesehen?“ fuhr der Hauptmann fort, sein Monocle wieder einsteckend. „s ist 'ne Masse vom Regiment da, auch von den Damen. Meine Frau habe ich auch mitgebracht.“ Der Hauptmann räusperte sich — „es ist nun seit zwei Jahren ihr erstes Fest wieder.“

Meindorfs Blick streifte für die Dauer einer Secunde den Sprecher, dieser hatte das kommen sehen und blickte scheinbar interessiert in das fröhliche Tanztreiben hinein.

„Ich bin erst seit einer Stunde hier, bester Schern, so ziemlich direct vom Bahnhof. Mein Freund und Vetter, Albrecht Tornow, Sie wissen doch, unser neuester Regimentschef, begleitete mich. Ich werde, wenn Sie erlauben, Ihnen nachher den Tornow vorstellen.“

Schern kniff die Augen zusammen. „Ist Ihr Vetter, der Tornow, nicht wahr?“ Meindorf bejahte.

Der Hauptmann lachte jovial. „Na, ja, sollen die schlechtesten Früchte nicht sein, an denen die Wespen nagen! War es nicht eines Duells oder einer Weibergeschichte halber, daß Tornow so plötzlich das heilige Köln verlassen mußte.“

Meindorf, der seinen Vetter quer durch den Saal hindurch auf sich zukommen sah, machte ihm mit den Augen ein Zeichen, fern zu bleiben. Tornow verstand sofort und drehte sich auf dem Absatz herum.

„Nicht daß ich wüßte!“ sagte Meindorf kühl.

Schern kniff abermals die Augen zusammen.

„Habe doch so was läuten hören?“

„Da sind Sie besser unterrichtet wie ich, Herr Kamerad; so viel ich gehört habe, war Tornow gut in seinem Regiment angeschrieben.“

Schern lachte.

„Na, wissen Sie, Bester, so ohne weiteres wird doch einer nicht nach Memmingen verschickt. Er soll doch eine reichlich leichte Fliege sein, der Tornow, so'n bißchen Künstlerblut! War der Vater n'irgend so'n Pinsler?“

„Der Vater war General, verehrter Schern!

Unser gemeinsamer Großvater mütterlicherseits war allerdings der bekannte Bildhauer C.“ (Er nannte einen durch seine Meisterwerke unsterblichen Künstlernamen.)

„Ach — bitte tausendmal um Verzeihung! Natürlich — entsinne mich ganz genau! — Der diese prächtige Statue, „Die Phantasie“, geschaffen hat! — Wo hatte ich nur meine Gedanken!“

Meindorf verzog keine Miene.

„Aber“, kam der Hauptmann hartnäckig auf sein erstes Thema zurück, „ich hörte doch von kompetenter Seite, daß da irgend etwas vorgefallen sein soll. Auch erzählte mir der Major, er habe der Tochter seines Obersten auf Tod und Leben die Cour geschneitten. Zudem scheint er sich viel mit Nebenbändern, die ihn von seinem Beruf ablenken, zu beschäftigen, wie zum Beispiel dem Besuch von Vorlesungen, Musik und dergleichen mehr. Sie müssen schon verzeihen, wenn ich mich für den jungen Menschen interessire, aber er gehört jetzt, wie Sie wissen, zu meiner Compagnie, und das deutet alles auf keinen richtigen Soldaten hin.“

Meindorf überhörte das Letzte.

„Bester Schern, was heißt das: „Auf Tod und Leben die Cour geschneitten?“ Zeigen Sie dem Tornow den schönen Ehepaar-Leutnant, der dort drüben steht, und er wird ihm auch, wie Sie sich ausdrücken — auf Tod und Leben die Cour schneiden. Das liegt ihm im Blut und mag, wenn Sie wollen, ererbt sein. Wie unser-einer sich an die Chimäre des Ruhmes und der Carrière anklammert, so klammert sich der an die Chimäre der Schönheit an; in welcher Gestalt er sie findet, ist ihm gleich. Lassen wir ihm diese Begeisterungsfähigkeit.“

Schern juckte die Schultern und schweig. Meindorf lehnte noch leicht lächelnd hinzu:

„Wenn der arme Kerl jedes schöne Mädchen, mit dem er ein paar Mal mehr, als üblich, getanzt hat, heirathen sollte, müßte er eine Millionen-erbschaft machen und Muselman werden. Ich habe nie die Sucht der Menschen begriffen, jede frohe Lebensäußerung sofort in Gesetze einzuwängen zu wollen!“

Die Musik hatte aufgehört, und das Summen und Lachen fröhlicher Menschenstimmen durchwogte den riesigen Saal. Die ornamental edel gehaltenen, reich vergoldeten Säle boten einen

glänzenden Anblick. Durch Pflanzen und Portieren waren höchst phantastische Wirkungen erzielt, die einen reizvollen Hintergrund zu all den zarten, vornehmen Frauengestalten, ihren kostbaren Toiletten und funkelnden Edelsteinen ergaben.

Die beiden Herren ließen sich vom Strom treiben. Schern beobachtete den Leutnant Tornow, der unweit von ihm mit seiner Tänzerin ging. Ja, das war so — dem Tornow lagen der Schönheitssinn und die Ritterlichkeit im Blute!

Der Vater des Albrecht, der alte General von Tornow, war noch einer vom alten Schlage gewesen.

„Junge“, predigte er schon dem Bohnjährigen, „wenn du einer schönen Frau begegnest, einerlei ob jung, ob alt, dann runter mit dem Hut vom Kopfe und bleibe stehen und sieh ihr nach, so lange du kannst! Dann aber geh nach Hause und danke deinem Schöpfer, daß er sich dir wieder offenbart hat. Denn die Schönheit, Junge, da steht's, die ist das Wahre, das Einzige!“ — Und der Junge schrieb es sich hinter die Ohren und handelte danach.

Er unterließ sich eifrig mit seiner graciösen Tänzerin, deren stricke Unbefangenheit ihn entzückte.

„Gnädiges Fräulein, wie lebt man denn da eigentlich in Memmingen? Erzählen Sie mir doch ein wenig von unserem gemeinsamen Garnisonsort. Ein Kamerad von mir war zwar mal da, aber nur bei Nacht und Nebel und in Sectstimmung, da erliefens ihm ganz rosig.“

Das Fräulein lachte.

„Nacht und Nebel mit Sectstimmung sind dort entschieden am angebrachten. Als Papa, um Quartier zu machen, uns vorausgefahren war, soll er wortlos beim ersten Anblick gewesen sein. Er schrieb auf Mamas dringende Frage nach der Lage des Orts:

„Zuerst kommt der Bahnhof und dem Bahnhof gegenüber eine zerfallene Schänkwirtschaft. Dann kommt ein Wirthshaus und dann eine Cantine.“

Tornow lächelte.

„Dann aber fängt das Barackenlager mit einer großen Masse Cantinen an. Da regnet es immer, oder es staubt, und dazwischen beginnen sie Kasernen zu bauen. Dann kommt das Dorf — das ist schon gepflastert!“

„Wie nett!“ sagt Tornow.

minister dem Fortbildungsschulwesen ein stärkeres Interesse entgegenbringen werden, als es bisher gezeigt wurde, und daß die allzu lange vernachlässigte Frage des Fortbildungsschulwesens nunmehr endlich in Fluß kommt.

Zur Draga-Affaire

veröffentlicht die Petersburger „Kossija“ vom 11./24. Mai folgende Mitteilung des Professor Sengirew aus Moskau:

Schon in Wien erwartete uns der serbische Arzt Nechtsich und theilte uns mit, die Niederkunft müßte noch vor unserem Eintreffen erfolgen. Am 14. April (a. St.) langten wir in Belgrad an. König Alexander beschied uns schon am Tage unserer Ankunft in Audienz. Aber weder an diesem noch am darauffolgenden Tage konnten wir die ärztliche Untersuchung der Königin Draga vornehmen. Dies geschah erst am dritten Tage, d. h. am 17. April (a. St.). Das Ergebnis der Untersuchung bestürzte uns förmlich. Es ergab sich, die Königin sei nicht guter Hoffnung. Ohne uns gegenüber unserer Umgebung über die Entdeckung auch mit einem Wort zu äußern, begaben wir uns zu dem uns erwartenden König und theilten ihm die volle Wahrheit mit. Der niederschmetternde Eindruck, den unsere Mitteilung auf den König machte, ist nicht zu beschreiben. Der König war von dem leidenschaftlichen Wunsche nach einem Nachfolger so erfüllt, daß er die Vernichtung seiner Hoffnungen nicht tragen zu können schien. Der Schlag traf ihn, da er ganz überraschend kam, sehr schwer. Wir äußerten die Vermuthung, daß möglicherweise anfangs auch eine wahrhaftige Schwangerschaft bestanden habe, daß diese aber durch irgend einen Arankheitsprozeß unterbrochen wurde und nun die Erscheinung vorhanden sei, die unter dem Namen der „Scheinchwangerschaft“ bekannt ist.

Diese Erscheinung wird, und zwar auch im gegebenen Falle, von allen subjectiven, ja sogar auch von vielen objectiven Zeichen des wirklichen interessanten Zustandes begleitet. Es ist kein Wunder, daß unter solchen Umständen sowohl die Königin Draga selbst als auch ihre ganze Umgebung an die baldige Niederkunft glauben. Bei der Untersuchung constatirten wir das Vorhandensein aller oben erwähnten Anzeichen. Die Verleumdung der österreichischen Presse, Draga habe wissenschaftlich den König hintergangen, ist der Ausfluß von Verlogenheit und Böswilligkeit. Es ist nicht ihre Schuld, daß man die neuerliche Untersuchung im sechsten Monat unterließ. Schon damals wäre jeder Zweifel behoben worden. Und nur in Folge dieser Unterlassung spielte sich die ganze Tragikomödie ab. Alexander aber klammerte sich an Strohhalm und konnte sich von dem Gedanken nicht losmachen, wir hätten uns geteilt. Er hat uns, nur noch wenige Tage zu bleiben, um dann die Untersuchung nochmals vorzunehmen, bis dahin aber niemandem von dem bisherigen Ergebnis unserer Untersuchung zu sprechen. Wir gingen darauf ein. Während dieser ganzen Zeit war unsere Lage fürchterlich peinlich. Ganz Belgrad erwartete den frühlichen Augenblick. Im Palaste erschienen in einem fort Deputationen mit Geschenken für den erhofften Thronerben. Und wir, die Eingeweihten, mußten wohl, welche Enttäufung Aller harrte. Am 3. Mai (a. St.) bei neuerlicher Untersuchung machten wir dieselben Feststellungen. Die Königin meinte wie ein Kind und der König war untröstlich. Sein Leid, das Leid eines Mannes, war noch viel schwerer zu ertragen. Wir saßen ein Protokoll über unsere Untersuchungen in zwei Exemplaren ab und übergaben am folgenden Tage eins davon dem Könige selbst, das andere dem russischen Gesandten in Belgrad und konnten endlich die Heimreise antreten.

Dieser vielfach etwas pathetisch klingende Bericht des russischen Arztes zerstört jedenfalls die von österreichischen und ungarischen Blättern flammenden Ausstreunungen, nach denen es scheinen konnte, daß Sengirew, entrüstet über die ihm gestellten Zumuthungen, Belgrad verlassen habe. Wie der Belgrader Berichterstatter der „Post, Ztg.“ ferner mittheilt, ist in Belgrad selbst nicht einen Augenblick von der Möglichkeit eines Thronwechsels gesprochen worden, und stellen sich die darauf bezüglichen Meldungen österreichischer Blätter als Erfindungen dar.

Belgrad, 31. Mai. Der König und die Königin sind seit längerer Zeit gestern zum ersten Male wieder ausgefahren. Es wird behauptet, daß Prinz Mirko von Montenegro Anfangs Juni in Belgrad erwartet wird und der Königin Draga einen Orden überbringen wird.

Politische Tageschau.

Danzig, 31. Mai.

Der Stand der Feuerbestattungsbewegung.

Am Pfingstmontag fand in Dresden ein außerordentlicher Verbandstag der Feuerbestattungsvereine deutscher Sprache statt. Von den zum Verbands gehörigen 44 Vereinen in den größeren Städten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz mit zusammen 13 455 Mitgliedern waren 38 Vereine durch Delegirte vertreten. Aus dem Verbandsbericht dürften folgende Angaben von allgemeinem Interesse sein, da sie ein gutes Bild von dem gegenwärtigen Stande der Feuerbestattungsbewegung zu geben vermögen.

Im vergangenen Jahre sind neue Feuerbestattungsvereine begründet worden in Erfurt, Dessau, Magdeburg, Halle a. S., Plauen i. V., Zwickau i. S., Durlach und Neustadt a. Haardt. Zu den bereits bestehenden Crematorien in Götting, Heidelberg, Hamburg, Zürich, Offenbach und Jena ist ein solches in Mannheim getreten, während die Betriebsetzung des serigen Crematoriums in Eisenach noch auf Schwierigkeiten stößt. Im Entstehen begriffen sind Crematorien in Mainz, Aulzig a. d. Elbe, Baden-Baden, Durlach, Graz, Prag, Freiberg i. Br. und Karlsruhe. In Hull (England) wurde das erste auf städtische Kosten errichtete Crematorium am 2. Januar 1901 eingeweiht. In Genf geht der dortige Crematoriumbau seiner Vollendung entgegen, in Bielefeld und Bern sind solche projectirt. Für die Erbauung eines städtischen Columbariums hat die Stadtvertretung in Wiesbaden 35 000 Mk. bewilligt, ebenso hat die städtische Verordnetenversammlung von Braunschweig die Reservierung zur Errichtung einer Urnenhalle angeordnet. Eine crematorische Ausstellung hat im Frühjahr dieses Jahres in Hannover mit sehr gutem Erfolge stattgefunden. In Württemberg hat der

Landtag im April d. Js. die Regierung mit großer Majorität erucht, die Einführung der facultativen Feuerbestattung zuzulassen, im englischen Parlamente wurde die Cremationsbill in zwei Erlassen mit großer Majorität angenommen, während im preussischen Abgeordnetenhaus der Antrag der freisinnigen Abgeordneten Cangerhans und Barth auf Einführung der facultativen Feuerbestattung bekanntlich abermals abgelehnt worden ist. Unverständlich ist die Haltung einzelner preussischer Behörden betreffs der Eintragung von Feuerbestattungsvereinen in das Vereinsregister. Während nämlich eine Anzahl von Vereinen diese Eintragung anstandslos erreicht haben, ist anderen Vereinen mit genau den gleichen Satzungen die Eintragung verweigert worden, weil sie angeblich politische, socialpolitische und religiöse Tendenzen verfolgen.

Bemerkenswerth ist die versöhnliche Stimmung, welche allmählich die evangelische Geistlichkeit einzunehmen beginnt, wie sich dies in der bairischen General-Synode, beim Darmstädter Oberconsistorium, bei der sächsisch-kirchlichen Konferenz in Chemnitz, bei der Weisener Pastoral-Konferenz, auf der Braunschweiger Synode und in der sächsischen Landes-Synode documentirt hat. Auch die jüdische Geistlichkeit nimmt eine versöhnlichere Haltung der Feuerbestattung gegenüber ein, während die katholische Kirche noch immer auf ihrem ablehnenden Standpunkte verharrt.

An Verbrennungen sind in den sechs bisherigen Crematorien rund 5000 ausgeführt worden.

Die Ergänzungswahlen für den Vorstand hatten das Resultat, daß außer dem bereits im Amt befindlichen Vorstandsmitgliede Herrn Oscar Siedek-Wien die Herren Sanitätsrath Dr. Herzberg-Berlin und Rechtsanwalt Dr. Brackenhof-Hamburg als Vorstandsmitglieder und die Herren Dr. med. Müller-Hagen i. Weßf. und Kaufmann E. Salomon-Danzig als Ersatzmänner gewählt wurden.

Als Ort für den nächsten Verbandstag ist Danzig bestimmt worden.

Meuterei holländischer Gardisten.

Antwerpen, 31. Mai. Als gestern während eines Exercirens der Bürgergarde am Velodrom ein Gardist von einem Offizier beim Rauchen erwischt und deswegen zur Rede gestellt wurde, erhob er Einspruch dagegen und wurde von den Offizieren deshalb festgenommen. Die Gardisten begannen nunmehr zu pfeifen, drehten die Gewehre um, stimmten die Marschallise an und zertrümmerten mit den Gewehrhalben den Raum, den der Thürhüter des Exercirhauses bewohnt. Zum Schutze der Offiziere mußte die Polizei eingreifen. Ein Gardist wurde verhaftet, die übrigen durchzogen die Stadt unter dem Absingen der Marschallise.

Der französisch-marokkanische Zwischenfall. Wie officios aus Paris gemeldet wird, verpflichtete sich Marokko zur Zahlung von 100 000 Francs Entschädigung an die Familie des von den Rippiraten ermordeten französischen Kaufmanns Bouzet; auch habe Marokko strenge Bestrafung der Schuldigen zugesichert und die Freilassung mehrerer gefangen gehaltenen Personen versprochen, welche unter französischem Schutze stehen. — Damit dürfte der Streiffall erledigt sein.

Zur chinesischen Liquidation.

Berlin, 30. Mai. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die allerhöchste Ordre, datirt Urville, den 17. Mai, wonach 1. das Armee-Ober-Commando in Ostasien nach der Heimath zurückgeführt und aufgelöst, 2. das ostasiatische Expeditionscorps auf die Stärke einer gemischten Brigade vermindert wird; die übrigen Theile sind nach der Heimath zurückzuführen und aufzulösen. 3. Vorstehend erwähnte gemischte Brigade (ostasiatische Befehlsbrigade) verbleibt bis auf Weiteres zu Befehlswegen in China.

Nach einer Meldung des deutschen Gesandten in Peking übermittelte ihm Li-Sung-Tschang ein Edict des Kaisers von China vom 27. Mai, wodurch die Zahlung von 450 Millionen Taels nebst Zinsen an die Mächte feierlich zugesagt wird.

Peking, 29. Mai. Die chinesischen Bevollmächtigten theilten mittels Note vom 29. Mai dem Dopen des diplomatischen Corps ein von gestern datirtes kaiserliches Edict mit, wodurch die Verpflegung der nach dem vorgestrigen Edict an die Mächte zu zahlenden Entschädigung von 450 Millionen Taels auf 4 Proc. festgesetzt wird.

Röln, 31. Mai. Nach der „Röln. Ztg.“ wird die dauernde Besetzung der ostasiatischen Station aus vier großen Kreuzern, zwei kleineren Kreuzern, vier Anonensbooten, drei Torpedobooten, einigen Fluß-Kanonensbooten, sowie Begleit-Dampfern bestehen. Die abgehenden Dampfschiffe und Kreuzer haben eine Gesamtbesatzung von 3030 Mann. In China bleiben insgesamt 8600 Mann, also ein Drittel des bisherigen Bestandes.

Die Vorstände der fortschrittlichen Frauenvereine, darunter Frau Minna Cauer, haben an den preussischen Kriegsminister ein Schreiben gerichtet, worin sie dessen Aufmerksamkeit auf die von der Presse berichteten Mißhandlungen und Schändungen chinesischer Frauen lenken. Der Kriegsminister möge feststellen, ob und eventuell an welchen Unthaten deutsche Soldaten betheiligt waren.

Aus Südafrika

werden heute von englischer Seite wieder mehrere kleinere Treffen gemeldet. Zunächst wird ein zweimaliger Angriff des Commandanten Liebenberg auf einen britischen Convoi verzeichnet, der von Potchefstroom nach Ventersdorp, im Südwesten Transvaals, abging. Die Angreifer wurden aber zurückgeschlagen. Auf Seite der Boeren wurden 14 Mann getödtet, 9 verwundet.

Im Osten des Transvaalgebietes griffen 400 Boeren unter den Commandanten Wears, Ben Bilsen, Spruits und Breitenbach am 25. Mai südlich von Bethel einen Wagenzug des Generals Plumer an, wurden aber nach sechsstündigem Kampfe zurückgeschlagen; die Engländer hatten 6 Tödtet und 20 Verwundete, die Boeren 6 Tödtet und 30 Verwundete. Plumers Colonne traf am 24. Mai in Standerton ein mit einer Anzahl Boerenfamilien und erbeuteten Borräthen.

Aus Queenstown in der Capcolonie wird vom 29. d. Mts. gemeldet: Die Stadtwache hat die Nacht in den Laufgräben zugebracht und wird bis auf weiteres im activen Dienste verbleiben; der Personenverkehr nach dem Norden ist ein-

gestellt. Eine Boerenabtheilung, wie man glaubt Krügingers Commando, soll sich jenseits Bailen befinden.

Deutsches Reich.

Berlin, 31. Mai. Zu dem internationalen Feuerwehrtag sind bereits 2000 Theilnehmer aus fast allen Culturstaaten der Welt gemeldet worden. Die Beratungen werden vom 6. bis 8. Juni im großen Saal des Reichstags unter dem Ehrenpräsidium der Minister Poddbielski, Hammerstein und Rheinbaben tagen.

Berlin, 30. Mai. Das Endegebniß der Wahl in Greifswald liegt noch nicht vor, doch dürfte nach den letzten Telegrammen Goßwein ca. 10 000, Behr 8000 Stimmen erhalten haben.

Das Centralcomité für das Bismarck-Denkmal theilt mit: Wegen des plötzlichen Ablebens des Grafen Wilhelm Bismarck ist die Feier für die Enthüllung des Denkmals des Fürsten Bismarck verschoben worden.

Nach einer Meldung der „Frankf. Ztg.“ aus Speier kam es auf dem Delegirtenstag der evangelischen Arbeiter-Vereine zum Bruche. Die Vertreter von 30 000 Mitgliedern reisten vorzeitig ab. Im Verbands bleiben noch 40 000 Mitglieder.

Der Verbandstag der deutschen Gewerkschaften (Hirsch-Dunker) ist am Pfingstmontag in Köln zusammengetreten. Nach dem vom Verbandsanwalt Abg. Dr. Max Hirsch erstatteten Jahresbericht zählte der Verband der deutschen Gewerkschaften am Anfang des Jahres 1800 Ortsvereine und 17 nationale Gewerkschaften. Gegen die Zuchtlausvorlage, die drohende Fleischvertheuerung und die geplante Getreidejollerhöhung hat der Centralrath in den letzten drei Jahren 450 Vorträge veranstaltet. Das Verbandsorgan „Der Gewerkschaften“ und 6 Fachorgane von Gewerkschaften erschienen in mehr als 90 000 Exemplaren. 1878 gab es 365 Ortsvereine mit 16 500 Mitgliedern, Ende 1898 1653 Ortsvereine mit 80 000 Mitgliedern, Ende März 1901 1824 Ortsvereine mit 93 500 Mitgliedern. Gewerkschaften nahmen 1900 an 85 Ausständen, meist Abwehrstreiks und Aussperrungen, Theil. Für die Unterstützung arbeitsloser Mitglieder, die von Jahr zu Jahr systematischer ausgebaut wird, konnten im Jahre 1898 rund 105 800 Mk. verwendet werden. Nach annähernder Berechnung haben die deutschen Gewerkschaften in den 9 Jahren 1892—1900 an Arbeitslosen- und vermandeten Unterstützungen zusammen 866 122 Mk. aufgebracht. Schon 1899 betrug die Vermögensbestände der Gewerkschaften (ohne Aranken- und Begräbniskasse) 1 035 500 Mk., wozu das Vermögen des Verbandes mit 62 300 Mk. kam, so daß also ein Gesamtvermögen von rund 1 100 000 Mk. oder von 12 Mk. auf den Kopf kam. Dieser Vermögensstand hat seitdem nicht unbedeutend zugenommen. Der vorbeugenden Fürsorge gegen Arbeitslosigkeit dienen die örtlichen und nationalen Arbeitsnachweisstellen, deren Zahl seit 1898 von 90 auf 126 gestiegen ist, und die durch die Ortssecretäre und Generalräthe (Hauptvorstände) betriebene Arbeitsvermittlung. Für die Kenntniß der Arbeits- und Lebensverhältnisse der Arbeiter überaus werthvoll ist die von den Gewerkschaften bereits mehrmals, zuletzt 1901, ausgearbeitete und jedes Mal umfangreichere und gründlichere Arbeitsstatistik, die sich über ganz Deutschland erstreckt. Rechtschutz wird den Mitgliedern bei Bedarf namentlich in Fällen gewährt, die sich im gewerblichen Leben, in Sachen der Versicherungsgehalte und auf dem Gebiete des öffentlichen Rechts ereignen. Unterstützungen für Reise und Umzug im Interesse der Erwerbung neuer Arbeit fehlen so wenig, wie Unterstützungen für besondere Nothfälle. Fortwährend ausgebaut werden die freien Kranken- und Begräbniskassen der Gewerkschaften, die 1898 an Krankenkassenunterstützung 849 300 Mk. und an Begräbniskassengeldern 32 600 Mk. zahlen konnten.

Röln, 30. Mai. In der Vormittagsitzung des Verbandstages der deutschen Gewerkschaften Hirsch-Dunker wurde wider Erwarten, nachdem gestern die Mehrheit der Redner sich dagegen ausgesprochen hatte, die Annahme einer Resolution Dr. Hirsch mit 28 gegen 20 Stimmen beschloffen, wonach Socialisten von der Mitgliedschaft ausgeschlossen werden.

Der Berliner Barbierstreik. Die Zahl der Streikenden hat seit Dienstag eher zugenommen, trotzdem jedoch ist ein Mangel an Arbeitskräften nicht vorhanden, da die Meister aus den Fach-herbergen reichlichen Ersatz heranziehen konnten, so daß Mittwoch Morgen alle Stellen bereits wieder besetzt waren. Seitens der Polizei ist in verschiedenen Revieren angeordnet worden, durch Schutzleute die Gastwirtschaften controliren zu lassen, um die Etablierung von Raststuben in den für Gäste bestimmten Räumen zu verbieten. Die Lohncommission hat übrigens beschlossen, daß, falls bis zum Donnerstag, den 30. Mai keine Einigungsvorschläge stattgefunden haben, die Gehilfen den allgemeinen Generalstreik in Berlin und dessen Vororten zu proclamiren haben. Die Zahl der in den Barbiergeschäften angestellten Gehilfen beträgt etwa 5000, wovon kaum der zehnte Theil und zwar meist Gehilfen im Osten und Norden im Ausstand begriffen sind.

Zehn Mark-Scheine. Aus Handelskreisen ist dem Reichschatzamt ein Gesuch um Einführung von zehn Mark-Rassenscheinen zugegangen, da sich das Fehlen dieser Zwischenstufe bei dem Mangel an Kronen fortwährend fühlbar mache und die fünf Mark-Scheine verhältnismäßig selten seien. Doch sollten dafür entsprechend viele zwanzig Mark-Scheine eingezogen werden, da eine Vermehrung des Papiergeldes zu vermeiden sei.

Internationale Demonstration. Auswärtigen Blättern wird telegraphirt, daß eine internationale Demonstration der Arbeiterschaft gegen den Militarismus in Vorbereitung sei. Es sollen an einem bestimmten Tage im Sommer in allen Orien, wo socialdemokratische Organisationen bestehen, (wenig erfolgreiche) Protestversammlungen gegen den Militarismus abgehalten werden. Zur Vorbereitung der Demonstration tritt das socialistische Comité im Juni in Brüssel zusammen. — Sorge man doch erst dafür, daß die imperialistische Politik in Ländern wie Nordamerika und England einer anderen friedlicheren weiche. Das wäre wirklicher.

Die polnische Socialdemokratie beharrt dabei, ihre Geschäfte selbst zu besorgen. Sie hat

auf ihrem Parteitag, der in Berlin abgehalten wurde, nachdem er in Gnesen verboten war, folgende Resolution gefaßt:

1) Der Parteitag beschließt die bisherige selbständige Organisation der polnisch-socialistischen Partei in Preußen und ihre Sonderstellung gegenüber der deutschen Socialdemokratie in den bisherigen Grenzen beizubehalten. 2) Der polnische Parteivorstand hat in allen allgemeinpolitischen Fragen mit der deutschen Parteileitung Hand in Hand zu gehen. 3) Der Parteitag protestirt gegen die Entsendung deutscher, nicht einmal polnisch verfassender Agitatoren in die polnischen Provinzen. 4) Der Parteitag spricht sein Bedauern über die unrichtigen Darstellungen des „Borm.“ und anderer Parteiblätter über die polnisch-socialistische Bewegung in Rußland und Preußen aus, die auf Informationen von Feinden der polnischen Bewegung beruhen. 5) Der Parteitag bedauert, daß die deutsche Socialdemokratie den Verleumdungen der polnischen Socialisten Gehör schenkt und ihnen gegenüber jezt eine andere Stellung einnimmt, als 1893. Er hofft, daß der nächste deutsche Parteitag die Mißverständnisse aufklärt und, gemäß den Beschlüssen der internationalen Congresse den Polen das Recht zubilligt, selbst ihre Bewegung zu leiten.

Der Krieg zwischen den feindlichen Brüdern geht also weiter. Als politisches Ziel der polnischen Socialdemokratie wurde von dem Agitator Haase-Beuthen, die geeinigte freie polnische Republik ausgerufen.

Der „Kurjer Poznanski“ ist wegen Beleidigung des deutschen Bismarck-Bereins (das polnische Blatt, das bekanntlich Organ des Erzbischofs ist, hatte behauptet, „der Ostmarken-Derein hebe in ehrloser Weise“) zu einer Geldstrafe von 500 Mk. verurtheilt worden.

Schweidnitz, 31. Mai. 500 Steinarbeiter des Striegauer Aereises sind in den Ausstand getreten. Die Ursache des Streikes ist in Tarifstreitigkeiten zu suchen.

Frankreich.

Paris, 30. Mai. Während des Banketts, das in Fontaine bei Eyon zu Ehren des Marine-ministers Canessa stattfand, fiel ein schwerer Ziegelstein auf den Tisch der Ehrengäste, ohne jedoch jemand zu verletzen. Die Untersuchung ergab, daß der Stein von einem 14jährigen Fleischerlehrling geschleudert war, der sich nach dem oberhalb des Bankettsaales gelegenen Raume geschlichen hatte. Der Bursche verweigert jede Auskunft über den Beweggrund der That.

Coloniales.

Den deutschen Auffuch eines jungen Negers] von 24 Jahren, der die Regierungskollegen in Klein-Popo und Gebbei mehrere Jahre lang besucht hat, enthalten die „Mitth. der Col.-Ges.“ Das interessante Schriftstück lautet: „Dies ist ein Auffuch, welchen ich vor einigen Tagen verfaßt habe. Come ist eine wunderschöne Handelsstadt. Sie liegt 20 Schritt vom Meer weg. Ungefähr im Jahre 1896 wurde das Gouvernemente von Gebbei bei Klein-Popo, da es in jenem Orte nicht genug Platz gab und wegen der ungesunden Lage, nach Come verlegt. Damals hatte diese Stadt ein gasstiges und unordentliches Aussehen. Zuerst baute die Regierung am Strand eine Gouvernementswohnung und dann nebenan ein Gebäude für das Zollamt. Für sich besorgte sie östlich außerhalb der Stadt einen schönen und großen Platz. Darauf wurden eiliche Werkhäuser und Wohnungen gebaut, nämlich eine für den Richter, ein Handwerkshaus und ein Bezirkshaus u. s. w. Unter der Wohnung des Richters befindet sich der Materialensuppen und nebenan die Kammer der Truppe. Vor dem Bezirksamt ist eine runde Halle. In dieser Halle werden an den Palavertagen (Erchistagen) die verschiedenen Palaver mit den Eingeborenen gemacht, also Gericht gehalten. Links von dem Bezirksamt ist ein Nebenraum, das ist das Gouvernementsbureau, und rechts ist die Kasse. Noch weiter östlich gegen die englische Grenze baut die deutsche Regierung für den Gouverneur ein Schloß. Der Regierungsarzt wohnt in der Mitte der Stadt; jezt ist auf dem Regierungsgrundstück links von der Regierungsstraße ein Krankenhaus neu angelegt. Um durch die Post Verbindung mit Nachriecht nach Deutschland herzustellen, wurde auch in Come ein Postamt gegründet. Das Postamt liegt im Westen kurz am Ende von der Hamburgerstraße. Darin kann man telegraphiren nach Europa und nach einigen afrikanischen Küstenstädten. Telephon ist noch nicht über die Grenze. Wir geben Briefe und Pakete der Post ab, und sie sorgt für die Weiterbeförderung durch Dampfer nach Europa.

Vorher haben die Bewohner ihre Häuser durcheinander gebaut und es hat auch keine festen Straßen gegeben. Nun hat die Regierung breite gerade Straßen angelegt. Hierbei mußten allerdings einige Häuser abgebrochen und weggeräumt werden. Von Come aus führen zwei Hauptwege in das Innere: der eine nach der Station Misahöhe und der andere nach der Station Atakpame, von wo aus dieselben weiter nach dem nördlichen Hinterland fortgesetzt sind. Die deutsche Regierung wünscht, daß die handel-treibenden Kreise im Schutzgebiete gute Geschäfte machen und hätte unter anderem deshalb auch diese beiden Wege 10 Meter breit gebaut. Die Händler benützen die für sie bequemen Wege heran bei Tag und Nacht. Die Factoreien in Come machen mit jedem Jahre bessere Geschäfte, sie verschiffen Palmöl, Aerne, Gummi und — sehr selten — auch Eisenblech nach Europa. Come, den 5. April 1901. Verfasser: Anani Ama.“

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 31. Mai.

Wetterausichten für Sonnabend, 1. Juni, und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Rührer, wolzig mit Sonnenschein; Regensfälle.

Sonntag, 2. Juni: Bieulich kühl, wolzig, strichweife Regen.

Montag, 3. Juni: Wolzig mit Sonnenschein, wärmer, meist trocken.

Dienstag, 4. Juni: Meist heiter bei Wolkenzug, schwül, warm, später vielfach Gewitter.

Zorpedobootsmanöver. Die erste Zorpedobootsflotte hat an der hais. Werft angelegt, um Kohlen einzunehmen, und geht morgen wieder in See. Ebenso ist das Flottillenschiff „Niobe“ wieder zurückgekehrt. Es soll bis Mitte nächster Woche auf unserer Rheide weiter manövriert werden.

Zur landwirtschaftlichen Nothlage. Da in diesem Jahre wegen des Ausfrierens der Winterjaalen in einem großen Theile West

dreifach ein vermehrter Hochfruchtbau stattgefunden hat, sind die westpreussischen Landräthe und Kreisbauinspektoren ermächtigt worden, die Sommerferien an den Volksschulen zu kürzen und die Herbstferien entsprechend zu verlängern, so weit diese Maßregel im Interesse der Verwendung von Schulkindern zu Gärtnereibetrieben zweckmäßig erscheint.

[Heutige Wasserstände der Weichsel] laut amtlicher Meldung: Thorn 0,60, Jordan 0,62, Culm 0,34, Graudenz 0,30, Kurzebrück 1,02, Dieckel 0,88, Dirschau 1,06, Einlage 2,00, Schiemenhorst 2,18, Marienburg 0,54, Wolfsdorf 0,32 Meter.

[Musterung Militärrückfühiger.] Nach einer Anordnung der Minister des Krieges und des Innern soll, wenn an den katholischen Festtagen „Mariä Verkündigung“ und „Peter und Paul“ das Ersatzgeschäft beim Obererbschaftsamt stattfindet, auf das religiöse Bedürfnis der katholischen Militärrückfühigen in der Weise Rücksicht genommen werden, daß denselben gestattet wird, erst nach Beendigung des Gottesdienstes zur Musterung zu erscheinen.

[Ordensverleihungen.] Dem Schuttmanns-Machtmeister A. D. Sjakansky zu Heiligenbrunn, bisher in Danzig, dem Chauffeur a. D. Puch zu Groß-Zünder im Kreise Danziger Niederung und dem Gutsarbeiter Johann Rohne zu Klein-Starn im Kreise Puchig ist das allg. Ehrenkreuz verliehen worden.

[Ostmarken-Verein.] In der Woche vor Pfingsten wurden nach einem Vortrage des Berliner Geschäftsführers des deutschen Ostmarken-Vereins drei neue Ortsgruppen begründet, und zwar in Osterode, Götzenburg und Neidenburg, sämtlich in Ostpreußen.

[Der Ausschuss für Fürsorgeerziehung und Waisenspflege], der im Anschluß an den Vorstand des Provinzial-Vereins für Innere Mission gebildet ist, hat für die Conferenzen in Briesen am 4. Juni folgende von Herrn Pfarrer Alefeld-Ohra entworfene Satzungen aufgestellt: 1. Der Ausschuss für Fürsorgeerziehung und Waisenspflege in Westpreußen treibt seine Arbeit als eine Abtheilung des Vorstandes des Provinzial-Vereins für Innere Mission. 2. Er vertritt die sich anschließenden Anstalten und Vereine (Synodal-Erziehungsvereine) in gemeinschaftlichen Angelegenheiten nach außen und fördert deren Interessen, ohne ihre corporative Selbständigkeit zu beschränken. 3. Es liegt ihm namentlich auch ob, zu veranlassen, daß das Bedürfnis nach Aufstellung für sämtliche Klassen von Säuglingen befriedigt wird, sei es durch Erweiterung oder durch Neugründung. 4. Er ist die Sammelleitung für Adressen von Familien und von Fürsorgern (Fürsorgerrinnen), um sie dem Herrn Landeshauptmann und den einzelnen Anstalten auf Wunsch behufs Unterbringung von Säuglingen bekannt zu geben. 5. Er wirkt darauf hin, daß das Erziehungswerk im evangelischen Geiste zur Durchführung kommt. Zu dieser öffentlichen, von dem Vorsitzenden des Provinzial-Vereins Herrn Confessorial-Präsident D. Meyer geleiteten Conferenzen sind alle Freunde dieser Arbeit insbesondere die Synodal-Vertreter für Innere Mission und die Vorstände folgender Anstalten und Vereine der Inneren Mission geladen: Luffenheim in Schidlich; Rettungshaus für verwahrloste Knaben in Elbing; Evangelisches Rettungshaus in Flatow; Peterpfingst-, Anaben-, Rettungs- und Waisenhäuser in Graudenz; Johannistift in Ohra; Magdalenen-Asyl in Ohra; Rettungshaus zur Erziehung verlassener Mädchen des Kreises Rosenberg und Umgebung in Riesenburg; Evangelisches Mädchenwaisenhaus in Culm; Bormannstift, evangelisches Mädchenwaisenhaus in Graudenz; Verein für Pflege von Waisen, Siedchen und Altersschwachen in Kobitzau; Verein zur Erziehung verwahrloster und wahrloster Mädchen evangelischer Confession in Konitz; Evangelisch-mennonitisches Waisenhaus in Neuteich; Waisenhaus in Sampoth; Waisenhaus des Augustin-Armenhauses in Neustadt; Evangelisches Waisenhaus in Marienwerder; Diapora-Anstalten in Bischofsmerder; Kinderheim in Strasburg; Diapora-Anstalt Bethlehem in Gr. Illisch bei Neumark; Erziehungsverein für verwaiste Knaben in Konitz; Erziehungsverein in Märkisch-Siedland.

[Schützenfest.] Um 2 Uhr Nachmittags begann gestern im großen Saale des Schützenhauses das übliche Königsmahl der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft, dem als Ehrengäste die Herren Bürgermeister Trampe, Stadtrath Dr. Bail, Casanovistischer Director Kunath und Obermeister Herzog als Vorsitzender des Innungs-Ausschusses beizuhöhen. Die Tafelmusik wurde von der Kapelle des Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 2, unter Leitung des Herrn Theil ausgeführt. Nach dem gemeinsam gesungenen Kaiserlied hielt der neue Schützenkönig Herr Julius Sauer eine Ansprache, bei der er die Gäste und Kameraden begrüßte, die historische Bedeutung der vornehmlich beinahe 550 Jahren gegründeten Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft schilderte und mit einem dreifachen Hurrah auf Kaiser Wilhelm II. seine Rede schloß. Drei Bällerschüsse erdröhnten und von Lorbeerkränzen, Palmen und Frühjahrsblumen umrahmt wurde die Büste des Kaisers bei bengalischer Beleuchtung sichtbar. Das zweite Hoch brachte Herr Director Fey auf die Ehrengäste und dankte besonders dem Majstrat und der Stadtverordneten-Versammlung für die der Brüderschaft gestiftete Jubiläumsgabe von 1000 Mk. Herr Bürgermeister Trampe machte in schönen Redewendungen lebenswürdige Bemerkungen über den eblen Geist, der in der Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft von jeher geherrscht habe und toastete mit dem Wunsche, daß derselbe sich auch auf fernere Generationen vererben möge, auf das Wohl der Brüderschaft. Von dem Ehrenmitglied der Brüderschaft Herr General v. Tresow war ein Begrüßungsgramm eingegangen, worauf die Tafelgesellschaft auf den Absender ein dreifaches Hoch ausbrachte. Herr Stadtrath Dr. Bail toastete auf den neuen Schützenkönig Herrn Sauer; der erste Vorleser der Brüderschaft Herr Obermeister Illmann leerte sein Glas auf das Wohl des Herrn Dr. Bail und Herr Director Kunath brachte auf den Hauptmann der Brüderschaft, Herrn Fey, als die Seele derselben ein Hoch aus. Der Hauptmann des Bürger-Schützen-Corps, Herr Böbling, toastete auf die kameradschaftliche Vereinigung der Schützenbrüderschaft und Herr Herzog in launigen Worten auf die Frauen und Jungfrauen, worauf nach einigen anderen Trinksprüchen die Tafel ihr Ende fand.

[Pöblicher Tod.] Herr Polizeisekretär Kasüschke, ein in weiten Kreisen bekannter und beliebter Beamter, der heute früh noch munter und vergnügt um Dienst kam, ist heute Vormittag in Folge Herzschlages in seinem Bureau plötzlich gestorben.

[Die Versammlung des Wohnungsmiethereins] gestern Abend im Gewerbehause war recht gut besucht. Der Vorsitzende Herr Buchholz begrüßte zunächst den erschienenen neuen Offizier für Wohlfahrtspflege auf der kaiserlichen Werk, Herrn Capitänleutnant Simon, welcher der Wohnungsfrage ein lebhaftes Interesse entgegenbrachte. Dann machte der Vorsitzende einige Mittheilungen über die bisherigen Arbeiten des Comités zur Gründung der Siedlungs-Gesellschaft. Die Gründung dürfte in einigen Wochen erfolgt sein. Darauf hielt Herr Synodus Dr. John den angekündigten Vortrag über die Ministerial-Verhältnisse betreffend die Verbesserung der Wohnungs-Verhältnisse. Redner besprach zunächst die Bewilligung von 2 Millionen Mk. zum Bau von Wohnungen für Arbeiter und kleinere Beamte im Reichsdienste durch den Reichstag Preußen hat im Jahre 1885 5 Millionen und 1900 weitere 5 Millionen

für diesen Zweck bewilligt und in diesem Jahre ein Betrag, betreffend die Umliegung von Grundstücken in Frankfurt a. M. zur Verabschiedung gebracht. Dies ist jedoch nur ein Tropfen auf einen heißen Stein. Am 4. April erschienen nun die Ministerialentwürfe an die Herren Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten, in welchen administrative Maßnahmen eingeleitet und gesetzgeberische Maßnahmen angekündigt werden. Alle freien socialen Kräfte und die Communen sollen zusammenwirken. Baugenossenschaften sollen aus Provinzialfonds, Darlehen auch über die mündel-sichere Grenze hinaus gewährt werden. Ueber die Unterbringung landwirtschaftlicher Arbeiter werden Vorarbeiten gegeben. Der Erlaß an die Regierungspräsidenten enthält ein vollständiges Programm. Staat und Gemeinden sollen für ihre Arbeiter und kleineren Beamten selber Häuser bauen. Die Gemeinden sollen Baugenossenschaften ausgiebig unterstützen durch völligen oder theilweisen Nachlaß der Straßenbau- und Canalisationskosten und Stundung derselben, durch Nachlaß der Kosten für polizeiliche Bauconferenzen, unentgeltliche Rathgeberthellung durch Baubeamte, Erleichterung der Geldbeschaffung, Verwendung der Ueberflüsse der Gemeinde-Sparcassen, Aufnahme von Geldern der Versicherungsanstalten durch die Gemeinden, Uebernahme der Bürgerschaft für Darlehen, billige Ueberlassung von Grund und Boden und Stundung des Kaufpreises, Förderung des Verkehrswezens, zweckmäßige Bodenpolitik der Gemeinden, Erwerbung thunlichst vieler Grundstücke durch die Gemeinden. Dies alles ist zwar nicht neu. Von großer Bedeutung sei aber, daß diese Dinge von so hoher autoritativer Seite empfohlen werden. Einige Regierungspräsidenten haben bei den Landräthen angefragt, ob die Kreisverbände nicht etwas thun könnten. Eine durchgreifende Hilfe sei erst von dem Gesetze zu erwarten. Es sei zu wünschen, daß die Wohnungspolitik des Staates zielbewußt und kräftig weiter geführt werde. — Beifall lohnte den Redner. Hierauf entspann sich eine lebhafte Discussion, an welcher sich u. a. die Herren Geheimrath Gibone, Capitänleutnant Simon, Glashagen, Dr. John, Hill, Schieman, Groth, Stanshowski, Gutt, Buchholz u. j. v. beteiligten. Es wurde gesprochen über die Erlasse, die hiesige städtische Verwaltung, die Siedlungs-gesellschaft, Abgeltung, die in Aussicht genommenen neuen Arbeiterkasernen, das Erbbaurecht, die hiesigen Wohnungsverhältnisse u. a. Zum Schluß wurde folgender Antrag Groth einstimmig angenommen: „Die heute im Gewerbehause tagende öffentliche Versammlung des Wohnungsmiethereins hält die unterm 19. März d. J. an die Herren Ober- und Regierungspräsidenten gerichteten Ministerialentwürfe für durchaus geeignet, eine Besserung in den überaus traurigen Wohnungsverhältnissen herbeizuführen. Die Versammlung spricht die Erwartung aus, daß auch die hiesige Stadtverwaltung den Anregungen der Herren Minister Folge geben wird.“

[Herr Generalsuperintendent D. Böblin] hat sich gestern Abend zur General-Sirchen- und Schulvisitation nach Marienwerder begeben.

[Schwurgericht.] Der Beginn der nächsten Schwurgerichtsperiode beim hiesigen Landgericht ist vom 10. auf den 17. Juni verlegt worden. Zur Verhandlung kommt der bereits mehrfach erwähnte kasubische Monstre-Prozeß wegen Meinesdes, der eine Reihe von Verhandlungstagen in Anspruch nehmen wird.

[Strafkammer.] Nahezu 100 Betrügereien wurden dem Photographen Theodor Rutz zur Last gelegt, der gestern als Angeklagter auf der Anklagebank der Strafkammer saß. Rutz war früher in einem photographischen Geschäft in Insterburg angestellt. Von dort aus reiste er in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern, Posen und Schlesien umher, um Bestellungen auf Ansichtspostkarten entgegen zu nehmen. Als er diese Stellung verließ, kam er auf den Gedanken, auf eigene Rechnung dies Geschäft zu betreiben. Im Mai v. J. reiste er dazu von hier ab. Anfänglich bestellte er sich auch, die ihm übertragenen Aufträge auszuführen, indem er dieselben an Lichtdruckanstalten übergab, später unterließ es dies jedoch, kaufte von den Auftraggebern in Ost- und Westpreußen Anzahlungen im Betrage von 8 bis 25 Mk. ein und ließ dieselben dann auf das Bestellte warten. Es wurden ihm gestern nahezu 100 derartige Betrügereien nachgewiesen, wofür er 10 3 Monat Gefängnis verurtheilt wurde.

[Schöffengericht.] Wegen groben Unfugs und Widersehlichkeit hatte sich der Arbeiter Max Schmidt von hier, 31 Jahre alt und wegen Diebstahls, gefährlicher Körperverletzung, Unterschlagung, Hausfriedensbruchs, Widerstandes bereits zwölfmal vorbestraft, zu verantworten. Wie aus den Zeugnisaussagen hervorging, hat er den groben Unfug dadurch verübt, daß er eine ihm völlig fremde Dame, eine Ausländerin, welche den Schuttmann Wehlt am Haushof um eine Auskunft bat, an den Arm faßte und ihr zurief: „No, Gretchen, bist du da? Komm“, wir kennen uns ja schon lange.“ Obwohl ihn der Beamte nun in energischer Weise fortwies, belästigte der Angeklagte die Dame nochmals in der angegebenen Art, so daß sich Publikum ansammelte. Als der Schuttmann den Angeklagten nun für verhaftet erklärte und mit zur Wache nehmen wollte, setzte er demselben solchen Widerstand entgegen, daß seine Abführung nur mit Hilfe des hinzugerufenen Schuttmanns Schubert möglich war. Schmidt wurde zu 1 Monat Haft und 2 Monat Gefängnis verurtheilt und sofort in Haft genommen. Ein gefährlicher Mensch ist der bereits 34mal bestrafte 54jährige Zimmermann Karl Böhl. In Gemeinschaft mit einem Genossen hatte er sich am 22. April in die Kellerräume eines Hauses am Dominikswall eingeschlichen, um daselbst zu stehlen, woran er aber verhindert wurde. Einstweilen wurde er nun wieder auf 9 Monate in Gewahrsam genommen.

[Feuer.] Gestern Abend war in dem Hause Rammbau Nr. 4 ein kleiner Stubenbrand entstanden, der beim Eintreffen der zu Hilfe gerufenen Feuerwehr von den Hausbewohnern bereits gelöscht war.

[Schwindelacten.] Seit einigen Tagen macht in Joppo ein Hochkapler von sich reden, der verschiedene Personen durch seine Sprachgewandtheit und den Reichtum seiner Phantasie zu täuschen und sich Unterstützungen zu erschwandeln verstanden hat. Bald stellte er sich als ausgewiesener Deutscher aus Transvaal vor, bald als nothleidender Schriftsteller, der mit einem Paragraphen des Strafgesetzbuches in Conflict gerathen und darum in augenblicklicher großer Verlegenheit, weil beschäftigungslos, sei. In der Familie eines abwesenden Maters stellte er sich derselben als Studien-genosse derselben vor, der seine Adresse durch den Obozer Pfarrer A. erfahren habe, erbat und erhielt Unterstützung. Brieflich benachrichtigt, telegraphirte der Künstler sofort zurück, daß man es mit einem Schwindler zu thun habe, die Seinen warnend. Ueberall berief er sich auf allgemein hochgeschätzte bekannte Namen. Inzwischen ist der Schwindler auch bei uns in Danzig, namentlich bei Künstlern, aufgetreten. Bei diesen stellte er sich als Colleague vor, berief sich auf bekannte Namen aus Künstler- und Schriftstellerkreisen und wollte durch Prekiositäten, die er als Zeichen der illustrierten jährlichen Zeitschrift „Eimplicissimus“ gehabt, in Bedrängniß gerathen, wegen Majestätsbeleidigung aus Berlin ausgewiesen und so unterstützungsbedürftig geworden sein. Es liegt Grund zu der Vermuthung vor, daß alle diese Angaben erdichtet sind, um Geldbeträge zu erschwandeln.

[Polizeibericht für den 31. Mai 1901.] Verhaftet: 8 Personen, darunter 3 Personen wegen Trunkenheit, 1 Person wegen Diebstahls, 1 Bettler, 1 Unbekanntes. — Gefunden: 1 Schillingglocke, 1 Ceterne, 1 Damen-Lederhülle, 1 Taschenuhr, 1 Arankenheftbuch für Georg Rütthat, 5 Manchetten und 4 Aragen, abgeholt aus dem Fundbureau der hgl. Polizei-Direction.

am 9. März 1 Regenschirm, abgeholt vom Schuhmann Herrn Zimmermann II. im Bureau des 5. Polizeireviers, am 21. April 1 graue Einfaßhabe, abgeholt vom Kaufmann Herrn Conrad Späth, Mattenbuden 9. Die Empfangsberechtigten werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb eines Jahres im Fundbureau der königl. Polizei-Direction zu melden. — Verloren: 1 rothleibener Schal vom Ainderhut, 1 braunes Portemonnaie mit 50 Pf. und Mitgliedskarte für Fr. Franziska Jahn, 1 neuer Knopf-Lederhülle, am 23. April 1 goldene Brosche mit großem grünen Stein, abgehoben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Der Tod des Grafen Bismarck

ist am Bauchfell-Entzündung erfolgt. Schon seit einiger Zeit war der Berewigte Darmleidend. Am 20. Mai hatte er sich mit seiner Familie zur Erholung auf sein Erbgut Darzin begeben. Dort trat am Freitag vor Pfingsten das qualvolle Leiden ein, dem er nach sechs Tagen erlag. Graf Bismarck war von Jugend auf ein frischer, in seinem persönlichen Umgange lebenswürdiger Lebemann.

Die Beisetzung der Leiche des Dahingegangenen soll am nächsten Montag stattfinden.

Das Gumbinner Morddrama.

H.F. Gumbinnen, 30. Mai.

Im Anschluß an die gestrigen Verhandlungen fand eine eingehende Lokal-Besichtigung der Reithalle, insbesondere der Mordställe, statt. Der Andrang Neugieriger vor dem Kasernengebäude war heute wieder ein sehr großer, da diejenigen, die zu den Verhandlungen keinen Zutritt finden konnten, wenigstens einen kurzen Einblick von den beiden Hauptangeklagten Marten und Hinkel erhaschen wollten, die aus dem Arrestlokal vorgeführt wurden. Es wird nunmehr die Beweis-aufnahme fortgesetzt. Aus derselben geht hervor, daß der todbringende Schuß zwischen halb- und dreiviertel fünf Uhr Nachmittags fiel. Unter Aufsicht der Dienstlichkeit wurden wieder einige Offiziere und Unteroffiziere über das Verhalten v. Krosigks zu seinen Untergebenen vernommen. Im übrigen ist aus den Zeugnisaussagen Folgendes hervorzuheben:

Zeuge Dragoner Barnowski sagt aus: Als ich nach halb 5 Uhr durch den Vorraum der Reithalle durchkam, stand daselbst ein Mann mit schwarzem Schnurrbart, anscheinend ein Unteroffizier, der durch die Thür schaute. — Zeuge Dragoner Shopez, jener zuerst als des Mordes verdächtig in Haft genommene Fabrik-schmied, den erst die Ermittlungen des Criminalcommissars v. Baachmann von diesem Verdachte befreiten, bestritt, daß er dem Rittmeister feindselig gesinnt gewesen, ganz im Gegentheil habe ihn Rittmeister von Krosigk zum Gefreiten vorgeschlagen. Zeuge behauptet weiter: Jenen Montag machte der Schmied vorzeitig um halb 5 Uhr Schluß. Als ich vor der Reithalle vorbeiging, standen vor dem Bahnhof zwei Männer, die ich aber nicht erkennen konnte, weil sie steife Schirmmützen trugen. Ich vermuthete aber mit Rücksicht auf die steifen Mützen, daß es Vorgesetzte seien. Ihre Gesichter habe ich nicht gesehen. Ich suchte nun den Krümperfall auf, wo ich mich mit Kameraden einige Minuten unterhielt. Als ich dann über den Kasernenhof schlenderte, erlöste plötzlich in der Reithalle ein Schuß. Zugleich vernahm ich die Stimme des Oberleutnants v. Hoffmann, der ausrief: „Was ist denn los, wer hat geschossen?“ Ich lief zurück zur Reithalle und sah, daß die Thüre etwas weiter offen stand, als vorher. Als ich durch ein Guckloch sah, bemerkte ich den Rittmeister auf dem Erdboden liegend. Ich lief darauf zum Krümperfall zurück und rief in denselben hinein: „Der Rittmeister ist verunglückt.“ — Präsident: Es will das aber Niemand gehört haben? — Zeuge: Sinter mir fürzte der Dragoner Steffen hinein, schreiend: „Anspannen! Der Rittmeister ist verunglückt!“ Dadurch ist vielleicht mein Ruf überhört worden. — Präsident: Können Sie das mit gutem Gewissen beschwören? — Zeuge: Jawohl. — Dreifacher Kujestawski sagt aus: Shopez ging etwa vier Minuten vor dem Schuß fort. Daß er wiederherkam, habe ich nicht wahrgenommen. Allerdings leuchtete die Stalllaternen nur schwach. Wir erfuhren den Vorfall erst durch Steffen. Eine Reihe weiterer Zeugen bekunden ganz dasselbe.

Oberleutnant v. Winterfeld schildert die Vorgänge unmittelbar nach dem Mord folgendermaßen: Es war gegen 4 1/2 Uhr Nachmittags, als der Unteroffizier Ehrenfeld bei mir in der Wohnung anklopfte und die Meldung machte, daß Rittmeister v. Krosigk erschossen worden sei. Als ich mich an den Thahort begab, war der Rittmeister bereits tot in den Krümperfall getreten worden. Inzwischen war auch der Karabiner, mit dem die That verübt wurde, noch ganz warm in der Reithalle aufgefunden, ebenso die Patronenbüchse. Ich stellte sofort den Befehl des Karabiners fest. Er gehörte einem Mann der zweiten Abtheilung, welcher mitgeritten war. Ich übergab den Karabiner dem Leutnant v. Roepfer zur Aufbewahrung. Die Waffe war von dem Unteroffizier Domning zuerst entdeckt und aufgehoben und sodann gegen die Wand gelehrt worden. Domning sagte mir, nachdem der Unfall bekannt geworden, sei er zu der Stelle hingelaufen, von wo der Schuß gefallen war und habe sofort angeordnet, daß niemand die Bahn verlasse. Es wurden nunmehr sofort gestellt, wer Dienst und wer keinen Dienst hatte. Unteroffizier Marten kam hinzu, trotzdem er erst von 5 Uhr an Dienst hatte, und stellte sich sogar an den äußersten Flügel zu den diensthabenden Unteroffizieren. Vertheidiger Rechtsanwalt Horn: Wohin stellte sich Fahnenjunker Shopez? Zeuge: Derselbe war schon festgenommen; er hatte sich verächtlich und foglich Angaben gemacht, daß er etwas gesehen habe. Weiter giebt Zeuge Winterfeld an, daß er zur Zeit des Ermittlungsverfahrens einen Gefreiten als den Thäter betrachtet habe. Dieser Gefreite habe capituliren wollen, sei aber durch ein schlechtes — wie sich später erweisen habe ungerathenes — Führungszugewöhn v. Krosigks daran verhindert worden. Auf Grund dieser Thatsache habe Zeuge an einen Nachtract des Gefreiten geglaubt. Indes sei bald festgestellt worden, daß der Betreffende zur Zeit der That gar nicht in Gumbinnen, sondern bei seinen Eltern in Stallpönnen gewesen ist.

Sachverständiger Bühnenmacher Bergfeld behauptet, es sei zweifellos aus dem ihm vorgelegten Karabiner Modell 99 ein scharfer Schuß abgefeuert gewesen. — Gerichtsschreiber Hoffmann giebt an: Shopez wurde sofort nach der That darüber vernommen, wo er gewesen sei. Er sagte, er sei in der Schmiede gewesen. Verschiedene Schmiede behaupteten bei ihrer Vernehmung, sie hätten ihn nicht gesehen. Erst am nächsten Tage sei dann Shopez mit den Behauptungen über seine erwähnten Wahrnehmungen hervorgetreten. Oberstaatsarzt Dr. G. oebel erklärt über den Sectionsbefund: Der Ermordete hatte eine runde Wunde an der Brust und eine gleiche am Rücken. Woher die Kugel gekommen, das war nicht festzustellen. Augenscheinlich hat die Kugel die Brust durchbohrt und ist am Rücken herausgekommen. Der Schuß hatte die Lunge und das Herz getroffen und die große Lungen-schlagader vollständig zerissen. Der Tod ist augenblicklich eingetreten. Das Geschloß hatte die Brust vollständig durchbohrt. Auf Befragen eines Vertheidigers bemerkt Oberstaatsarzt Dr. G. oebel: Bei der Untersuchung des Kopfes wurde in der Schädelhöhle eine Flüssigkeit vorgefunden. Daraus lassen sich aber keine Schlüsse auf den Geisteszustand ziehen, da das auch bei normalen Menschen vorkommt.

Zeuge Sergeant Sudikat: Ich bin mit Marten am Nachmittage des 21. Januar zusammen auf der Pochhammer gewesen. Ich habe nichts Auffälliges an ihm wahrgenommen. Ich habe auch nicht wahrgenommen, daß er es besonders eilig hatte. Marten und Hinkel verließen die Pochhammer im langsamen Schritt. Es war zu der Zeit noch hell. — Sergeant Redner, der auch mit Marten auf der Pochhammer gewesen ist, hat ebenfalls nichts Auffälliges an Marten wahrgenommen. — Die 19jährige Braut Martens, Fräulein Marie Simonet, sagt aus: Marten hat mit mir über alle, auch über dienliche Dinge gesprochen. Er hat niemals weder tadelnd noch lobend über den Rittmeister gesprochen. Ich bin am Sonntag vor dem Mord mit Marten ausgegangen. Ich habe nichts Auffälliges an ihm wahrgenommen. — Alsdann wird die vergrämte aussehende Mutter des Angeklagten Marten als Zeugin in den Saal gerufen. Sie erklärt auf Befragen, daß sie Zeugin ablegen wolle und behauptet: Am 21. Januar kam mein Sohn nach 4 Uhr zu mir. Ich glaube, daß er noch vor 4 1/2 Uhr fortgegangen ist. Mein Sohn ist dann noch einmal wiedergekommen. Ich habe ihn nicht gesehen, habe ihn aber am Tritt erkannt. Es ist möglich, daß er es gewesen und wiedergekommen ist. Auf weiteres Befragen bemerkt die Zeugin: Sie könne sich der Einzelheiten nicht genau erinnern, da sie viel an Migräne leide. Auf Befragen erklärt die Zeugin, daß sie schwören wolle. Nach kurzer Berathung beschloß der Gerichtshof die Zeugin zu verurtheilen.

Interessant gestaltete sich gestern Nacht die Inaugurationsfeier der Mordstelle und ihrer Umgebung auf der Reithalle. Dort wurden um 10 Uhr Reiterabtheilungen in ganz denselben Formationen aufgestellt wie am Mordtage. Marten und Hinkel wurden vor das Thürlöcher gestellt und ausprobiert, ob es möglich sei, von dorthin zu schießen. Dann wurden die Zeugen Barnowski und Shopez durchgeführt, welche beiden die betreffenden Personen gesehen hatten. Im Gange stand, wie damals, ein Wagen, weshalb von den Zeugen nur Kopf und Mütze der Betreffenden gesehen werden konnten, wie es auch f. B. der Fall gewesen war. Die Probe ergab Uebereinstimmung mit den Aussagen der beiden Zeugen. Beide wurden heute sechs bis sieben Mal schnell durchgeführt und mußten angeben, ob die Mützen Kommissar- oder Extra-Mützen gewesen seien. Ebenso stimmte der Befund im Krümperstall hinsichtlich der Beleuchtung durch die Stalllaternen mit den Bekundungen der Zeugen überein.

W. Dirschau, 29. Mai. Hier selbst fand heute in dem Lindemann'schen Classenlement eine Gau-Lehrerversammlung des Weichsel-Nogat-Gau-Lehrerverbandes statt, welche von ca. 70 Lehrern der Kreise Elbing-Stadt und Land, Marienburg und Dirschau besucht war. An der Versammlung nahm u. a. auch der Vorsitzende des Westpreussischen Provinzial-Lehrervereins, Herr Rector Adler-Langfuhr Theil. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden des Dirschauer Lehrervereins, Herrn Pieper, hielt Herr Lehrer Paschke-Garlin einen Vortrag über das Thema: „Der gegenwärtige Stand der Lehrerbildung im Regierungsbezirk Danzig.“ Redner führte etwa Folgendes aus: 1. Das Gesetz sollte eine Grundlage schaffen, um den Volksschullehrern überall eine den örtlichen Verhältnissen entsprechende ausschmückliche Ausbildung zu sichern und dadurch die früheren regellosen Zustände beseitigen. Das Grundgehalt sollte so bemessen werden, daß sich die Kosten des Haushalts einer jungen Lehrfamilie daraus bestreiten lassen, zur Bestreitung der mit höherem Alter sich steigenden Ausgaben sollte die Alterszulage dienen. Der Schwerpunkt der Aufbesserung ist auf einen günstigeren Ausbau der Alterszulage gelegt. Die für Grundgehalt und Alterszulagen festgesetzten Mindestsätze sollen nur Ausnahmen für besonders billige Orte bilden. Für Amter mit eigenhümlichen Wirkungskreis oder von besonderer Bedeutung soll eine entsprechende Erhöhung des Grundgehaltes eintreten. 2. Auf dem platten Lande ist ein Grundgehalt von 1000 Mk. und, mit verschwindenden Ausnahmen, eine Alterszulage von 100 Mk. gewährt. Da die Feuerung mit 100 Mk. ins Grundgehalt eingerechnet ist, so übersteigt das verbleibende Grundgehalt den nur als Ausnahme für sich besonders billige Orte gesetzlich festgelegten Mindestsatz um nur 80 Mk. Die Erträge des Dienstlandes gehören in den meistaus meiststen Fällen keinen Ueberflüssen über die angerechnete Summe. Die Einnahmen aus dem freien Hausgarten sind gering. Entsprechend den Theuerungsverhältnissen des Bezirks sind zur Unterhaltung einer jungen Lehrfamilie bei den bescheidensten Ansprüchen mindestens 1200 Mk. erforderlich. Demnach ist das Grundgehalt nicht als ausschmücklich zu bezeichnen, und die Steigerungen der Gehaltsbezüge durch die Minimalätze der Alterszulagen sind nicht ausreichend. Für die Lehrer an überfüllten und an zweiklassigen Schulen, sowie besonders für die an zweisprachigen Schulen ist kein ihrer besonderen Anstellung entsprechendes erhöhtes Grundgehalt festgesetzt worden. Die Gehälter der kleinen Städte übersteigen die des platten Landes nur um geringe Beträge und sind daher auch keineswegs als ausreichend bemessen. Die Unterschiede zwischen der Besoldung in den großen Städten und der auf dem platten Lande und den kleinen Städten entsprechen nicht den jetzigen überall fast gleichen Theuerungsverhältnissen. Die Folge dieser Besoldungsstellungen ist der häufige Stellenwechsel, hervorgerufen durch das Streben nach Stellen, die Gelegenheit zu Nebeneinkünften gewähren, sowie, namentlich mit Rücksicht auf das Ruhegehalt, das Wittwen- und Waisengeld, ein Drängen vom Lande und den kleinen Städten in die großen: Uebelstände, die durch das Gesetz vermieden werden sollten. 3. Der Grund zu der noch immer unzulänglichen Lehrerbefoldung liegt nicht nur in der vom Gesetzgeber nicht beabsichtigten Art der Ausführung durch die Provinzialbehörden, sondern auch hauptsächlich in den Bestimmungen des Gesetzes, betreffend die Minimalätze des Grundgehaltes und der Alterszulagen. — Die hier angeführte Zusammenfassung des Inhaltes wurde einstimmig durch die Versammlung gutgeheißen und beschlossen, sich weitere Schritte in dieser Angelegenheit vorzubehalten, bis die in dieser Angelegenheit durch den Preussischen Landes-Lehrerverein dem Cultusminister eingereichte Eingabe eine Beantwortung gefunden hat. — Herr Mittelschullehrer Jasse-Danzig hielt einen Vortrag über die Sterbekassen der Lehrer und deren zweckmäßige Concentration. — Es wurde beschlossen, die nächste Gau-Lehrerversammlung in Marienburg abzuhalten.

Dr. Stargard, 30. Mai. In der Nacht vom 28. zum 29. Mai wurden dem Bahnhöfsten Herrn D. aus der Wohnung eine Uhr, Uhrkette, Ringe, Theelöffel und Bekleidungsstücke gestohlen. Des Diebstahls verdächtig ist der am 23. Mai aus der Strafanstalt zu Mewe entlassene Wuchthäusler Wilhelm Streuzmann.

Zittau, 30. Mai. Zu der bereits gemeldeten Verhaftung des Rechtsanwalts Medem in Zittau wird der „A. Allg. Ztg.“ von dort geschrieben: Medem hat sich in seinem Amt als Notar verschuldete Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen und Geldbeträge veruntreut. Nachdem er schon seit einigen Wochen Zittau verlassen und sich angeblich nach einer Wasserheilanstalt bei Dresden begeben hatte, ist er vorgestern vor Pamletten, der nächsten Eisenbahnstation vor Zittau, gekommen und hat die Staatsanwaltschaft ersucht, ihn dort festzunehmen und in das Gefängniß nach Zittau abführen zu lassen. Dieses ist denn auch geschehen. Ueber sein Vermögen ist Concur-

Eröffnet. Neben dem Stadtverordneten und be-
kleidete n. verschiedene andere Aemter; er galt
für einen tüchtigen Juristen und erfreute sich
einer guten Praxis. Aus der Liste der Rechts-
anwälte ist er inzwischen gestrichen; auch ist ihm
sein Amt als Notar abgenommen worden.
* [Amtliche Propaganda.] Die „Zitler Allg.
Ztg.“ theilt der Öffentlichkeit folgende interessante
Verfügung der Regierung zu Gumbinnen an
die Ortsschulinspektoren mit:
Königliche Regierung
Abtheil. für Kirchen-Schul- Gumbinnen, 26. Nov. 1900.
wesen Markt Nr. 1.
II Ea 1230.
Es ist für uns von Interesse, zu erfahren, in welchem
Umfange es gelungen ist, durch die von uns mehrfach
in Anregung gebrachte Thätigkeit der Lehrer, die
Verbreitung christlicher und patriotischer Zeit-
schriften, Blätter und Kalender zu fördern und damit
das Bedürfnis der Bevölkerung verebend zu beein-
flussen.
Wir ersuchen Sie, die Lehrer ihres Aufsichtsbezirkes
zum Bericht darüber zu veranlassen, welche Zeit-
schriften pp. dieser Art und in wie vielen Exemplaren
— nach dem Stande am 1. Januar 1901 — durch sie
zur Verbreitung gelangen und wieviel Exemplare der
einzelnen Zeitschriften von festen Abonnenten bezogen
worden. Aus den Berichten der Lehrer wollen Sie
alsdann eine Zusammenstellung fertigen, aus welcher
neben dem Namen der Lehrer die in Ihrem Bezirke
verbreiteten Zeitschriften, sowie die Stückzahl der
letzteren (und unter diesen wiederum die Zahl der fest
abonnierten) ersichtlich sein müssen. Am Schlusse dieser
Zusammenstellung wollen Sie dann noch außerdem die
von Ihnen selbst etwa verbreiteten Blätter unter
gleichzeitiger Angabe der festen Abonnenten eintragen.
Die Nachweisung nebst den Berichten der Lehrer er-
suchen wir bis zum 1. Februar 1901 dem Herrn Kreis-
schulinspector vorzulegen. (gez.) Schuster.

An
sämmliche Herren Ortsschulinspektoren
des Bezirks.
Es wird also nicht nur der höhere Verwal-
tungsapparat im Interesse der „christlichen und
patriotischen“, d. h. „agrarisch-conservativen“
Presse in Bewegung gesetzt, sondern die Regie-
rung erachtet es auch für die ihr Unterstellten
als eine Amtspflicht, für diese meist nothleiden-
den „Veredelungsorgane“ zu werben. Vielleicht
sieht sich der neue Minister des Innern diese
Verfügung etwas genauer an.
Bromberg, 31. Mai. (Tel.) Beim Rohrsehneiden im
Luchoweer See ertranken zwei Arbeiter.

Bermischtes.

Berlin, 30. Mai. (Tel.) Hauptmann Seidel
vom Eisenbahn-Regiment Nr. 1 erlitt durch einen
Sturz mit dem Pferde einen doppelten Schädel-
bruch und einen Beinbruch.
Berlin, 30. Mai. (Tel.) Ein Einbruchsdieb-
stahl, bei dem die Diebe Waaren im Werthe von
22 000 Mark erbeuteten, ist in letzter Nacht in
das Goldwaarengeschäft von Hilscher, Com-
mandantenstraße 38, verübt worden.
Coburg, 31. Mai. (Tel.) Bei dem gestrigen
Gewitter wurden wiederum zwei Steinarbeiter
im Basaltwerk bei Simmershausen durch Blitz-
schlag getödtet.
Frankfurt a. M., 31. Mai. (Tel.) Ein Blitz-
strahl warf gestern bei Kaiserslautern sechs
Feldarbeiterinnen zur Erde. Eine davon blieb
sodort todt, die fünf anderen erlitten Brand-
wunden, erholten sich jedoch bald.
Boppard (Rheinpr.), 30. Mai. Ein sehr starkes

Gewitter suchte die Stadt und die Umgegend
heim. An den Obstbäumen und in den Wein-
bergen ist großer Schaden angerichtet. Das Bahn-
geleise war einige Stunden lang gesperrt, das
rechtsrheinische Geleise ist theilweise verschüttet.
Das Gewitter überraschte die Pensionärinnen des
hiesigen Ursulinerinnen-Klosters auf einem Aus-
fluge. Vier der jungen Mädchen wurden durch
einen Blitzschlag schwer verletzt.
Paris, 30. Mai. Gestern Nachmittag ging hier
ein Gewitter nieder, das großen Schaden an-
richtete, der auf 2 Millionen Francs geschätzt
wird. Die Kellerräume zahlreicher Gebäude,
darunter des Théâtre français, ferner sämtliche
Gärtnereien im 13. Stadtbezirk sind unter Wasser
gesetzt. Auch die Gartenbau-Ausstellung im
Tuilerien-Park hat sehr gelitten.
Baku, 30. Mai. (Tel.) In den Naphta-
quellen der Gesellschaft von Bibicbat brach
Feuer aus, welches 21 Bohr-Thürme und ein
Reservoir mit 30 000 Rubl Naphta zerstörte. Der
Verlust wird auf 150 000 Rubel geschätzt.
Gimbrisk (Rusland), 31. Mai. (Tel.) In der
Ortschaft Staraja-Grinna wurden durch Feuer
135 Häuser und Getreideschuppen vernichtet.
Zwei Frauen verbrannten. Sehn Personen er-
litten Brandwunden.
Gtandesamt vom 31. Mai.
Geburten: Schuhmachergeselle Carl Kempa, S. —
Weichensteller Carl Grimm, I. — Kaufmann Emil
Seidel, S. — Fleischer Albin Kleinert, I. — Kunst-
maler Wilhelm Wimmer, S. — Schuhmachermeister
Friedrich Jablonski, S. — Arbeiter Adolf Busch, I. —
Technischer Chemiker Ludwig Sorg, S. — Ingenieur
Guido Bockh, S. — Schlossergeselle Heinrich Liebke,
S. — Unehelich: 2 S., 1 Z.

Aufgebote: Rentier Cassimir Oscar v. Selberschweff-
Caszewski hier und Magdalena Marie Wilhelmine
Ursula Schlotzka zu Stettin. — Schneidergeselle Gustav
Lukas hier und Pauline Emilie Wagner zu Christburg.
Todesfälle: S. d. Schmiedegesellen Michael Gmanski,
8 M. — S. d. Briefträgers Karl Banjemer, 12 Tage.
— S. d. Zimmergehilfen Otto Cagler, 3 M. — S. d.
Tapeziergehilfen Otto Blaumann, 15 Tage. — Rentier
Hugo Arthur Treutler, 67 J. 3 M. — Arbeiter Karl
Riebel, 68 J. 6 M. — I. d. Arbeiters Aloys Dom-
browski, 2 M. — Unehelich: 1 S.
Danziger Börse vom 31. Mai.
Weizen unverändert. Bejahrt wurde für inländischen
fein hochbunt glatte 761 Gr. 175 M. für russischen
zum Transit Chirka 761 und 772 Gr. 128 M., 788
Gr. 133 M., mit Geruch warm 724 Gr. 110 M per
Tonne.
Roggen flau, loco geschäftlos. — Gerste ist ge-
handelt inländische grobe 621, 627 und 638 Gr. 95 M.,
632 Gr. 98 M., 650 Gr. 100 M per To. — Weizen-
kleie grobe 4.05, 4.07 1/2, mittel 3.90, feine 4.07 1/2,
4.10 M per 50 Kilogr. bejahrt. — Roggenkleie
4.65, 4.75, 4.82 1/2 M per 50 Kilogr. gehandelt.
Schiffsliste.
Neufahrwasser, 30. Mai 1901. Wind: S.
Gefegelt: Stadi Lübeck (S.D.), Krause, Lübeck via
Memel, Güter. — Niebing (S.D.), Papist, Portsmouth-
Holt. — Aurora (S.D.), Roer, Amsterd., Güter. —
Stettin (S.D.), Brüsch, Stettin, Güter und Holz. —
Helene (S.D.), Permin, Memel, leer. — Carlshamm
(S.D.), Carlsson, Carlshamm, leer.
Den 31. Mai.
Gefegelt: Bliß (S.D.), Feldmann, Cibau, leer.
Nichts in Sicht.
Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. C. Alexander in Danzig.

Zwangsversteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Dorf Stargard,
Kreis Dr. Stargard belegene, im Grundbuche von Dorf Stargard
Band II Blatt 25 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungs-
vermerkes auf den Namen der Möbelfabrikbesitzer Gustav und
Bertha geb. Speißiger-Boltenhagen'schen Eheleute zu Dr.
Stargard eingetragene Grundstück
am 21. August 1901, Vormittags 10 Uhr,
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer
Nr. 31 — versteigert werden.
Das Grundstück, auf dem eine Möbelfabrik steht, ist in Größe
von 66,40 Ar mit 0,05 Thlr. Grundsteuerertrag und 4210 M
Gebäudesteuerungswert in Artikel 465 der Grundsteuer-
mutterrolle und Nr. 232 der Gebäudesteuerrolle eingetragen.
Ueber den Nachlaß des Gustav Boltenhagen und das Ver-
mögen seiner Wittve Bertha, soweit es Gesamtgut der Ehe-
leute gewesen, ist der Conkurs eröffnet worden. (6495)
Dr. Stargard, den 29. Mai 1901.

Bekanntmachung.
Behufs Verklarung der Seemannsälle, welche das von dem
Kapitain Schmidt geführte belgische Dampfschiff „Rupel“ auf
der Reise von Antwerpen nach Neufahrwasser erlitten hat, haben
wir einen Termin auf
den 1. Juni 1901, Vorm. 11 Uhr,
in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt 33—35, Hofgebäude,
parterre, anberaumt. (6508)
Danzig, den 31. Mai 1901.
Königliches Amtsgericht 10.

Optisch-okulistische Anstalt
Victor Lietzau,
Danzig, Langgasse 44.
Specialität:
Zutheilung und Anfertigung
richtig passender Augengläser.
(Brillen,
Dincener, Lognetten, Perspective.)
Echte Berghrnfalt
Jiometrope
Feine Rathenower
Rodenstock's Diaphragma
Brillengläser.
(5926)
Zutheilung und Anfertigung sämmtlicher Augengläser
genau nach Maas und wissenschaftlicher Vorschrift.

Garten-Möbel,
Bänke, Tische, Stühle, Sessel, in einfachen
bis elegantesten Mustern empfiehlt zu billigsten
Preisen
Rudolph Mischke,
Inhaber: Otto Dubke,
Langgasse No. 5.

Für
36 Mark
liefert
W. Riese, Breitgasse 127,
einen eleganten
Herren-Anzug
nach Maass.
Rabattmarken werden ausgegeben.

Total-Ausverkauf
wegen Aufgabe des Lokales.
Kurz-, Galanterie-, Posamenterie-,
Leder-, Strickwaren, Besatz- und
Nähartikel, Holz-, Kunstguss- und
Metallwaren, Nippes, Photographie-
Rahmen, Albums, Accessoires, Fächer,
seidene Bänder und Handschuhe.
Berliner Waarenhaus
13 Gr. Bollwebergasse 13.
Sämmtliche Repertorien, Cabottische, Gaschronen etc.
haben zum Verkauf. (4174)

Domnick & Schäfer
empfehlen
neue Eingänge
in
Jackets
Umhängen
Morgenröcken
Matinées **Blousen**
Costumien
Regenmänteln
Costume-Röcken
Radfahr-Kleidern
in großer geschmackvoller Auswahl.
Domnick & Schäfer
31 Langgasse 31. (6320)

Specialität:
schwarze
Geidenstoffe,
farbige
Geidenstoffe,
Braubkleider-
Stoffe,
weiß und elfenbein.
Beste Fabrikate
und
größte Auswahl.

Adolph Cohn Wwe.,
Langgasse 1, am Langgasser Thor,
empfehlen (6429)
Koffer und Taschen, Reisekassen, Damenbüttoffer,
Blaidrollen, Touristentaschen, Hundtude
sowie sämmtliche Reise-Utensilien.
Käse. Aufgepasst! Käse.
Der Hitze wegen verkaufe ich Zitler Käse 1/2 30—40 J., voll-
reifen Zitler 45, 50—60 J., Schweizer Käse, vollfäufige Waare,
1/2 55, 60—65 J., Werder Käse, feinste Waare, 1/2 45, 50—60 J.,
Bachstein-Käse, sog. Limburger, pr. Stück 10—15 J., sowie einl.
russ. Steppen- und Litemka-Käse billig.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
H. Cohn, Fischmarkt 12,
Sering- und Käse-Handlung. (6441)

Garnirte Sport-Hüte
Reise-Hüte
Trauer-Hüte
Ernst Crohn, Langgasse 32.
General-Agentur in Danzig.
Ein im Versicherungswesen durchaus bewandertes Beamter,
28 Jahre, sucht, gestützt auf la. Referenzen und Zeugnisse, per sofort
Engagement bei einer General-Agentur in Danzig. Offerten unter
B. C. 90 an Haftenstein & Tögler A.-G., Hamburg, erbeiten.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche
Verirrungen Erkrankte ist das
berühmte Werk
Dr. Botan's
Selbstwiederung
31. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis
3 Mark. Lege os Jeder, der an
den Folgen solcher Laster
leidet, Tausende verdanken
demselben ihre Wiederher-
stellung. Zu beziehen durch
das Verlags-Magazin in
Leipzig, Neumarkt 21,
sowie durch jede Buchhandl.

Färbe dein Haar echt
mit
Jean Rabot's
Haarfarbe.
Preis à Flasche 3.00.
Nur zu haben bei Damenfriseur
Hermann Korsch, Milchmann-
gasse Nr. 24, und H. Körner,
Kohlenmarkt Nr. 24. (6485)

Matjes-Heringe,
Neue Walla-Kartoffeln,
Schnittbohnen,
2 1/2-Dose 35 J.
Kohlraabi in Scheiben,
2 1/2-Dose 40 J. (1975)
Blaubeeren,
p. Fl. 60 J. incl. Fl., empfiehlt
Max Lindenblatt,
Heilige Geistgasse Nr. 131.
Monogramme
in Gold und Silber werden billig
gestrichelt Goldschmiedegasse 3.

Nach Hela via Zoppot
fährt am Sonnabend, den 1. Juni,
ein Extradampfer.
Abfahrt: Danzig Frauenhor 2, Westerplatte 2.35, Zoppot 3.15,
Hela 7.30 Nachm.
Ferner finden am Sonntag, den 2. Juni, folgende
Extrafahrten
mit den Salon dampfern „Drach“ oder „Bireta“ statt.
Abfahrt: Danzig Frauenhor 7.30 Vorm. und 2.30 Nachm.,
Westerplatte 8.5 Vorm. und 3.5 Nachm., Zoppot 8.40 Vorm. und
3.40 Nachm., Hela 11.30 Vorm. und 7.30 Nachm.
Fahrpreis M 1.50, Kinder M 1.—

Seebad Westerplatte.
Am Sonnabend, den 1. Juni, werden die warmen See- und
Soolbäder, Moorbäder und kohlensäurehaltigen Stahlsoolbäder
(Valent Nippert) eröffnet. Badearzt Dr. S. Meyer.
Ermäßigung der Dampfer-Billets und Karten.
Während der Sommer-Saison werden an Wochentagen er-
mäßigte Billets auf der Linie Danzig-Neufahrwasser-Westerplatte
ausgegeben. Es kostet:
ein Retourbillet Danzig-Westerplatte I. Platz 40 J.
II. „ 20 J.
Monatskarten (für den Kalendermonat) nach Neufahrwasser
und Westerplatte kosten: I. Platz M 7.—, II. Platz M 4.—.
Zeitharten, welche jederzeit beginnen können:
für 30 Tage I. Platz M 7.—, II. Platz M 4.—,
60 „ I. „ 13.—, II. „ 7.50,
90 „ I. „ 18.—, II. „ 10.50.
Käufer einer Monats- oder Zeitharte kann in unserm Bureau,
Gr. Solomännengasse 8, gleichzeitig eine Concertkarte von M 1.50
für einen Monat lösen. Diese Karten gelten für sämtliche
Concerte und Extraveranstaltungen im Kurhause Westerplatte.
„Weichsel“ Danziger Dampfschiffahrt und Seebad-
Actien-Gesellschaft. (6502)

Auf dem Wallgelände, südlich vom Hohenthor.
Circus A. Braun Wwe.
Sonnabend, den 1. Juni, Abends 8 Uhr:
Große Gala-Eröffnungsvorstellung.
Preise: Nummerierter Sperth 1.50 M., I. Platz 1.20 M.,
II. Platz 0.80 M., Gallerie 0.50 M., Kinder unter 10 Jahren
zahlen halbe Preise. Militär ohne Charge: I. Platz 1 M., II. Platz
0.60 M., Gallerie 0.40 M. Die Circushalle ist von Morgens 10
bis 1 Uhr und Nachmittags von 6 Uhr ab geöffnet.
Alles Nähere durch Tageszettel und Plakate.
1964) Hochachtungsvoll A. Braun Wwe.

Café Behrs.
Don Sonnabend, den 1. Juni, nur bis Sonntag, den 16. Juni,
Gastspiel von
Raimund Hanke's
alibeliebten und alibekanntem
Leipziger Sängern
(8 Herren).
Auftreten des vorzüglichen Helvetenors vom Lübecker Stadt-
Theater Paul Streimann sowie des brillanten Ecentric-Komikers
Walter Wiegmann. (6432)
Anfang Sonntags 7 1/2, Wochentags 8 1/2 Uhr Abends.
Eintritt 50 J., Vorverkauf 40 J. Das Nähere die Plakate.

Königl. Preuß. Lotterie.
Den bisherigen Spielern, welche
die Erneuerung der Loose zur
I. Klasse 205. Lotterie noch nicht
bewirkt haben, sind die Loose
bei mir zunächst noch zur Ab-
nahme reservirt. (6464)
Freie Loose habe jedoch schon
verkauft.
H. Gronau,
Jopengasse Nr. 1.

Feinsten alten
Werderkäse
empfehlen (1979)
Carl Köhn,
Dorfstr. Graben 45, Ecke Metzgerg.

**Petroleum-
Kocher**
empfehlen zu Concurrenzpreisen
in grosser Auswahl
Heinrich Aris,
Milchmannengasse 27.
Bauholz aller Art,
gr. Post. Berl. Ausschubhaken,
2 1/2 u. 2 1/4 cm stark, auch andere
Balken und Schnittlöcher, Kreuz-
holz, Mauerlatten von 1/2 auf-
wärts, Bohlen, Dielen, Schaaflen,
Catten pp. wegen Räumung der
großen Lager billig abzugeben.
Dampffägerwerk Regan
am Schellmühlweg.

**Eimer
Gießkannen
Schaufeln
Spielreifen
Sandspiele
Rinderstühle**
empfehlen (6146)
B. Sprockhoff & Co.

Aufgepasst!!
**Neue engl. Matjes-
Heringe,**
Castellon u. Stormoran, in be-
kannter besserer Qualität, soeben
eingetroffen, empfiehlt billigst
H. Cohn, Fischmarkt 12,
Marktalle 134/137,
Sering- und Käse-Handlung.
la. Weichsel-Caviar
feinsten Räucherlachs,
Heubuder
Räucherflundern,
Gardellen
empfehlen und versendet
Alexander Heilmann Nachf.
Scheibnitzergasse 9.